

Deutsche Wacht.

Nr. 26.

Gifti, Sonntag, 31. März 1907

32. Jahrgang.

Ostern!

Wieder einmal jauchzen die kleinen wie nicht minder die großen Kinder Festtagen entgegen. „Ostern!“ dringt es selig von den Lippen. Dieses Wort tut uns wie mit einem Zauberschlüssel in unserer Innenwelt eine lichte Halle auf und ein Glücksgefühl überkommt uns beim Anblick all der gleißenden und glitzernden Herrlichkeiten, die sich unserem geistigen Auge darbieten: Das gläubige Gemüt sieht seinen Heiland, befreit von Todesbanden, das junge Leben, unsere Jugend, fühlt sich hochbeglückt, denn der Frühling geht wieder durch die Lande und bringt das Blut zum Schäumen, das Alter versenkt sich liebevoll in die Vergangenheit, da man selbst noch jung war und der Osterhase seine wichtige Rolle spielte und so ist denn das Wort Ostern ein Mosaikbild aus lauter Begriffen des Glücks, des Frohgefühles und der Lebensfreude zusammengesetzt.

Wie das Licht eines hellen Sternes strahlt „Ostern“ in unser Leben hinein und so manchen, der wähnte, daß sein Weg ins dürre Laub geraten sei, hat dieses geistige Licht wachgerufen und wachgerüttelt aus einer dumpfen Gleichgültigkeit, aus Kleinmütigkeit und Verzagttheit und es ist wieder Frühling in ihm geworden und er hat Auferstehung gefeiert. Die Freude rings um ihn her, das Jauchzen dem Frühling entgegen, hat sich ihm mitgeteilt, hat seine Seele wieder verjüngt und mit neuem Hoffen erfüllt.

Sineingetreten!

Von Chailey.

Froh und lustig kamen wir von der Jagd und dem dazugehörigen Nachtriede, bei welchem letzterem wir uns den Traditionen gemäß gründlich begossen hatten, an der Haltestelle der Elektrischen an. — Erwin, der sich übrigens ob seines Flackschießens zu einer Art Berühmtheit emporzuschwungen hatte, bekam von seinem Onkel als Anerkennung für seine Schußleistungen einen Hasen geschenkt, worüber er sich sehr freute.

Aber wie keine Freude ungetrübt, so auch diese. „Jetzt sollte ich wohl für dieses Best, das in lieblicher Abwechslung der Natur nicht einmal meiner Schießkunst entrinnen konnte, auch noch Verzehrungssteuer zahlen! Zu dumm so was! Das ganze Vergnügen geht zum Teufel, wenn man immer zahlen muß! Wird einfach nicht bewilligt!“

Doch Stimmungen wechseln, und bald zeigt uns ein breites Grinsen an, daß er das richtige Mittel gefunden, den Hasen frei durch die Steuergrenze zu bringen, ohne die läbliche Behörde zu belügen. „Ich stelle mich schlafend, wißt ihr — und wenn der Beamte kommt und nach Steuerbarem fragt, kann beim besten Gewissen niemand von mir verlangen, daß ich allein schon deshalb aufwache. Ganz klar, daß ein Schlafender keine läge sprechen kann. Das tote Vögelchen, dem ich einfach einen Platz unter der Bank anweise, wird sich jedenfalls auch nicht von selbst als steuerpflichtig melden. So kommt es durch!“

Aber ihr müßt in den vorderen und ich in den Andängewagen, denn sonst würde ich einfach laut aufschreien!“ Gesagt, getan!

Das sinnliche Ostern, das wir mit den Sinnen erfassen, ist schön; wenn so die Blumenfeulchen wachgeküßt werden von Sonnenstrahlen und sich die Natur aus den Banden der Erstarrung löst, aber das geistige Ostern, der Frühling in der Menschenbrust ist doch noch weit schöner. Und es steht bei uns, diesen geistigen Frühling zu erleben, neues kräftiges und freudiges Leben in unsere Adern überströmen zu lassen. Und wie heißt die Heilslehre — Sie ist so einfach: „Öffne die Fenster deiner Seele und laß Licht hineinfluten! Verbanne die finsternen Gedanken, die Gedanken des Zweifels, der Verzagttheit, die wie eine schwarze Wolke über deinem Haupt hängen. Du meinst, du kannst deinen Gedanken nicht gebieten? O doch! Gedanken sind Dinge, über die du nach Belieben verfügen kannst. Ihr könnt euere Gedanken sieben und wenn du es auch nicht verhindern kannst, daß trübe Gedanken dich beschleichen, so hast du doch die Gewalt über dich, diese Gedanken nicht auszudenken und deinen Sinn von ihnen ab und auf Freundlicheres zu lenken. Macht doch einmal die Probe darauf. Sagt euch, ihr seid krank und wiederholt euch dies mehrmals im Tage und so sicher als zweimal zwei vier ist, werdet ihr auch krank und elend werden.“

Und aus diesem Beispiel schöpft die Gewißheit, daß wenn ihr euch sagt: Es soll Ostern, es soll Frühling werden in mir, der Frühling des heiteren Gemüts auch wirklich zu euch kommen wird. Sagt euch, ich gewinne wieder Vertrauen in meine Fähigkeiten, ich vertraue wieder meinem

Zwei Väter jedoch hatten das mit angehört und bauten sofort auch ihren Plan darauf. Erwin fiel wirklich bald dem Scheine nach in einen kräftigen Schlummer. — Der Kontrollor kam — Erwin schnarchte läuschend.

Der Kontrollor stieg wieder aus — und damit setzte das Schandwerk der Vuben ein, die sich neben Erwin gesetzt hatten. „I möcht nur wissen, Schul, warum der Kontrollor heut so lang do bleib?“ „Na vielleicht hat er was Verdächtiges bemerkt.“ „Wie er den Herrn do ollweil anschaut, der hot do eh sein Alkohol schon im Wag'n, und dafür brauch ma do net erst extra no amol zahl'n.“

Fast hätte Erwin trotz der ihm äußerst bedenklich erscheinenden Lage hell aufgelacht, doch er verwand es und drückte die Augen noch fester zu. Nicht zu rühren traue er sich bei dieser halbliegeführten Unterhaltung seiner Nachbarn. — Indessen war auch der letzte unbereitete Passagier ausgestiegen. — „Mir scheint gar, der Kontrollor fahrt bis Wean mit, dö's hob i a no net gleg'n; sonst steigens do glei wieder aus.“ „No, vielleicht is 's a neuche Einführung.“

Und während dieses Gespräches hatte der Eine schon den Hasen füraglangt und beide stiegen veranlagt aus. — Erst lange später fühlte Erwin das Bedürfnis, wach zu werden und blinzelte für den Anfang nach dem Kontrollor. Jedoch vergeblich! Es war keiner da. Gleich war er ganz munter und blickte triumphierend zu uns herüber. — Dann wollte er seine Aufmerksamkeit auf den Hasen konzentrieren, suchte nun kampfbait, fand aber nur einen Zettel mit den nachstehenden Worten: „Der Herr Kontrollor läßt sich bestens empfehlen.“ — „S' is wirklich a Pech, wann ma la Stück hat.“ — Mit diesen Worten schloß er sich uns an und sagte: „Kinder, das Nachtmahl ist ischistal!“ — Auf

Glücksstern, die Gebrechen verlassen mich und es wird so werden. Ein Großer der Menschheit hat dies gelehrt. Buddha tat dies mit dem Spruche: „Was der Mensch denkt, das wird er.“ Und der lebenswürdige Weltweise von Nazareth hat es nur in andere Worte gekleidet, als er euch die Gewißheit gab: „Suchet, so werdet ihr finden!“ Was der Mensch in der Welt sucht, das findet er auch. Der eine ist vernarrt in sein Unglück, er meint überall Unglück und Mißraten seiner Pläne finden zu müssen, und so begegnet es ihm auch.

Ein Schopenhauer, dieser Verherrlicher der Schwarzseherei und der Lebensverneinung sah nur Leid und Unglück in der Welt und das Leben hat ihm auch den Gefallen getan und hat sich ihm nur von der unfreundlichen Seite gezeigt.

Und auch die neuzeitliche, wissenschaftliche Seelenforschung bestätigt uns, daß es mit diesem Recepte für ein freundliches Leben seine Richtigkeit hat, denn sie hat den Lehrsatz geformt: „Gedanken wohnt das Bestreben, inne sich in die Tat umzusetzen.“

Reißt darum den Trauerflor, mit dem ihr die Bilder der Natur verhangen herab, verneint, daß die Erde ein Jammerthal ist, befehlt euch, daß ihr fortan die Welt nur im schönen Lichte sehen wollt, daß ihr das Schöne, Freudige und Kräftige, Gesunde denken und suchen wollt und es wird Frühling werden in euch; ihr werdet ein geistiges Osterfest erleben.

Leutnant Wede.

unsere so viel sagende Frage: „Alsdann, was is?“ meinte er lakonisch: „Was soll denn sein? Nix is!“ — Wir erfuhren aber doch bald den Sachverhalt und es gab dann ein Hallo, wie es die Welt noch nicht gehört.

Die „gute alte Zeit“.

Von Ferdinand Wahrberg.

„Außerlich grob, innerlich edel ist der Geist des Mittelalters, äußerlich kultiviert, innerlich gemein ist der Geist der Moderne.“

Bischof Kepler von Rottenburg.

Einleitung.

Keine Eisenbahn, kein Telegraph, kein Fernsprecher, kein Rebellhorn erregt die Nerven, friedlich erschallt das Posthorn auf der Landstraße. Auch die wenigen Zeitungen — die ersten, die als solche zu bezeichnen wären, stammen aus dem 17. Jahrhundert — bringen recht unschuldige Dinge: Geburten, Todesfälle, Heiraten in den regierenden Herrscherhäusern, märchenhafte Nachrichten aus der Türkei oder dem damals noch gut katholischen spanischen Amerika, Beschreibungen vom Einzuge einer Gesandtschaft, von üppigen Prunkschmausereien der Großen und was sonst noch dergleichen ergötzliche Nachrichten sind, die loyalen Untertanen wohl tun. Kein Fabrikschrauchfang verpestet die Luft, kein Abwässer großindustrieller Unternehmungen tötet Fische und Krebse, zahlreiches Getier von Rotwild bis zum Rebhuhn belebt Wald und Feld und die Edlen des Volkes erfreuen sich, durch nichts gehemmt, des edlen Waidwerks. Die Jugend wird in

Der Niedergang der Per- vakenpartei in Laibach.

Die Partei Pribars sinkt immer tiefer. Der Versuch, seine Wahl zum Reichsratsabgeordneten durch ein Wahlbündnis mit den Sozialdemokraten zu sichern, mißlang, weil die Sozialisten von der korrupten „liberalen“ Partei nichts wissen wollen. Diese sogenannte windisch-liberale Partei ist überhaupt nur eine auf gegenseitige Stellenversicherung begründete Familienklüppe, die auf den eigenen Vorteil bedacht ist und das Volk Volk sein läßt, ohne sich im mindesten die Mühe zu nehmen, wirtschaftliche Arbeit zu leisten und den geringen Wohlstand der breiten windischen Massen zu verbessern. Nun beginnt in den eigenen Reihen dieser Partei der Unwille gegen den Führer in immer schärferer Weise zum Ausdruck zu gelangen. Vergangene Woche fand in Laibach eine öffentliche Versammlung statt, die gegen die Wirtschaft im „Narodni dom“ Stellung nahm. Dieses „slovenische Haus“ wurde seinerzeit durch Sammlungen der ganzen slovenischen Bevölkerung errichtet, ist aber jetzt lediglich eine Burg der Laibacher Gemeinderatspartei, die tyrannisch darin schaltet und waltet und jeden der ihr nicht paßt, hinauswirft. Dieses Schicksal erlitt auch den Gesangsverein „Ljubljana“, dessen Mitglieder zwar alle freiwillig sind, aber aus irgend welchem Grunde die Gunst der Pribarier verschert haben. In der genannten Versammlung führte der Obmann des Vereines, ein Herr Sturm etwa Folgendes aus: „Der Narodni dom“ ist heute so leer und verlassen, wie kein Haus in Laibach. Trotzdem mußten wir eine Miete von 400 K zahlen. Natürlich hatte deshalb der Verein mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Wir pflegten das slovenische Lied, waren als Sängerkreis neutral, aber die politische Leidenschaft, die alles niederdrückt, verschonte uns nicht. Man hat uns nicht gekündigt, sondern hinausgeworfen aus dem Narodni dom, den man heute als nationale Totenkammer bezeichnen könnte.

Und dennoch gehört der Narodni dom uns, wir sind Recht für Recht seine Eigentümer, nicht aber der Frack und Klaque! Es wird die Zeit kommen, wo wir, das Volk, nicht nur einen Besen, sondern die Faust zur Hilfe nehmen werden und jene Frackträger (frakarje), ehe sie sich versehen, auf die Straße werfen werden. Bisher haben wir geschlafen, aber von nun an werden wir jede Ohrfeige doppelt vergelten. Jene aufgeblasenen Herren glauben uns erschlagen zu haben,

strenger Zucht und Gottesfurcht erzogen, das Alter geehrt, den Anordnungen und auch den Strafen der Kirche gewährt der weltliche Arm wirkliche Unterstützung.

So ungefähr denken sich viele mit frommem Augenaufschlage die „gute alte Zeit“, und nun wollen wir einmal an der Hand der Geschichte, dieser großen, viel zu wenig bekannten und leider noch viel weniger erfolgreichen Lehrmeisterin der Menschheit, in das Dunkel der Zeiten unserer Urgroßväter und deren Ahnen hineinleuchten, um uns zu überzeugen, ob wir denn wirklich jetzt in der schlechtesten der Welten leben und Ursache haben, unsere Vorfahren zu beneiden.

Nicht darum handelt es sich, wie es wenigen ergangen, etwa der hohen Geistlichkeit und dem Hochadel, sondern in welchem Zustande sich die Masse des Volkes befand, und das ist und bleibt der Nährstand, unsere Bauern; und darum wollen wir uns auch hauptsächlich mit diesen beschäftigen, und da wieder, des großen Stoffes wegen, auf unsere deutschen Alpenländer, insonderheit auf Steiermark beschränkt bleiben und nur hier und da einen Ausblick über die Berge tun, um uns zu überzeugen, daß es anderswo eher noch schlechter war, als in unserer lieben deutschen Heimat.

Benütztes Schriftum.

Oesterreichisches Rechtslexikon. — Gustav Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit. — Adam Wolf, Geschichtliche Bilder aus Oesterreich. — Zimmermann, Bauernkrieg. — Dr. Franz Mayer, Geschichte Steiermarks. — Dr. Zahn, Styriaca. — Anton Mell, Die Anfänge der Bauernbefreiung in Steiermark. — Fritz Byloff, Das Verbrechen der Zauberei in Steiermark. —

doch haben sie sich selbst geschlagen! Wir kennen keine Parteien, unter unserer Fahne ist jedermann frei! Während der Verein 400 K zahlte, waren an den Wirt 18 Räume um 130 K jährlich vermietet, gleichwohl sei noch jeder Wirt im „Narodni dom“ zugrunde gegangen. Redner teilt mit, daß der Verein beschloffen habe, unter keinen Umständen je wieder die Schwelle des „Narodni dom“ zu betreten. Niemals hatten wir von der Frackgesellschaft einen Vorteil, aber diese geschniegelten, aufgeblasenen Herren wollen uns nun kommandieren. Bei allen im „Narodni dom“ veranstalteten Festlichkeiten hatten wir Schaden und Verluste. Zur Staffage und zur Bewunderung der Schlachta waren wir gut genug, zu uns sind sie nie gekommen, wohl weil ihnen der Eintritt von 20 h zu hoch war. Als wir heuer unser 15. Gründungsfest feierten fehlte sowohl der „Sokol“, an dessen Veranstaltungen wir wohl 100 mal mitgewirkt haben, als auch das sogenannte nationalfortschrittliche Publikum, was übrigens begreiflich ist, denn dieses habe nur für Kasperltheater und Ähnliches Sinn. So und noch ärger wurde über die Liberalen, die sich den verschuldeten „Narodni dom“ angeeignet haben, losgewettert, alles von Personen, die bisher fest und treu zur Fahne des „Slovenski Narod“ standen. Wieder ein neuer Beweis für den bedenklichen Niedergang der Partei, die einst soviel von sich reden machte und die Klerikalen aus dem Sattel zu werfen drohte.

Politische Rundschau.

Die deutschfreihheitlichen Wahlwerber für Graz. 1. Wahlkreis (Innere Stadt): Landesausschußbeisitzer Professor Dr. Hofmann v. Wellenbos. 2. Wahlkreis (St. Leonhard, Gnidorf, Waltendorf): Eisenbahnminister Dr. Julius v. Verschatta. 3. Wahlkreis (Gries, Jakomini): Bergoldermeister Josef Pacl. 4. Wahlkreis (Lend, Andritz, Eggenberg, Götting, Gratwein, St. Stephan a. S.): Dr. Alfred Gürtler.

Durchschlagender Erfolg des deutschfreihheitlichen Wahlwerbers im slovenischen Wahlkreis Kärntens. Sonntag fand in Ferlach in Kärnten eine von vielen hunderten von Wählern des Rosentales besuchte Versammlung statt, die einen anregenden und glänzenden Verlauf nahm. Es sprachen der deutschfreihheitliche Wahlwerber Seifritz und die Landtagsabgeordneten Kirschner und Dr. Lemisch. Nach einer Reihe von Anfragen

Johann Scherr, Deutsche Kultur- und Sittengeschichte. — Dr. Fossel, Volksmedizin und medizinischer Aberglaube in Steiermark. — Andere Quellen sind fallweise in der Abhandlung angeführt.

Untertänigkeitsverhältnis und Robot.

Der Bauernstand war im Mittelalter durch Abgaben und Leistungen bedrückt und überdies in der Freiheit seiner Person, sowie der seiner Angehörigen vielfach beschränkt. Er strebte naturgemäß, sich von diesen Schranken und Lasten zu befreien; ein Mittel zur Erreichung dieses Zieles war das immer mehr hervortretende Gefühl der Zusammengehörigkeit des Bauernstandes gegenüber den Ausschreitungen, die sich die Grundherren gegen ihn erlaubten. Die vielen Bauernkriege und Bauernaufstände waren nur eine Folge des schweren Druckes, der auf dem Bauernstand lastete.

In den ersten Jahrhunderten des Mittelalters waren ganze Ortschaften und Gebiete, die einst nur von freien Männern bewohnt waren in Leibeigenschaft geraten. Nur am Niederrhein, in einzelnen Teilen Norddeutschlands und in den Alpenländern der Schweiz und Tirols behaupteten die Landleute zum großen Teile ihre Freiheit, während in den der natürlichen Bollwerke entbehrenden Gegenden Freiheit und freies Wesen immer mehr verfielen und ein nicht geringer Teil der Landleute zur Leibeigenschaft herabsank. Aber auch die, welche ihre persönliche Freiheit retteten, wurden zu so großen Lasten und Leistungen herangezogen, daß sie sich nicht wesentlich von den Leibeigenen unterschieden, wie das z. B. auch in Steiermark der Fall war. Unter den

ist eine von Bürgermeister Ogris beantragte Entschließung einstimmig angenommen worden, obwohl an der Versammlung auch Sozialdemokraten und Slovenisch-Klerikale teilgenommen haben.

Der Sprachenkampf im kaisersländischen Landtage. In der Sitzung des Landtages vom 27. d. M., begann der slovenische Abgeordnete Dr. Slavik in slovenischer Sprache über den Gesetzesentwurf betreffend die neue Verfassung für Triest zu sprechen. Die Mehrheit erhob sofort lärmenden Widerspruch, worauf der Präsident dem Redner das Wort entzog.

Das metrische System für England abgelehnt. Das englische Unterhaus verwarf den vom Liberalen Straus eingebrachten Antrag auf obligatorische Einführung des metrischen Systems für Maße und Gewichte. — Es bleibt also beim alten britischen Zopfe.

Aus Stadt und Land.

Fremdenverkehrsanschuß in Gills. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannah und die Anfragen von auswärtig sehr stark einkäufen, erhebt hiemit an alle Parteien, die bereits Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsanschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle abzumelden, um dem Ausschusse in rückwärtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtamt.

Spendenausweis. Auf die Fürbitte, die wir bei unseren Lesern für die bedrängte Witwe mit ihren sechs unmündigen Kindern eingelegt haben, sind bisher an milden Gaben eingegangen: R. 2 K, W. 2 K, Kuster Otto 10 K, Frau Marie Vesjak 4 K, Ungenannt 2 K, Frau Dr. Beyer 2 K,

härtesten Lasten samachtete im Gebiete der jetzigen habsburgischen Monarchie der Bauernstand in Ungarn, Schlesien, Mähren, Böhmen und in den polnischen Ländern.

Im Mittelalter kannte man den Unterschied zwischen Bauern, die persönlich frei waren, aber nicht eigentümliche Grundstücke, sondern bloße Pachtgüter bewirtschafteten, und solchen, die in einem persönlichen Abhängigkeitsverhältnisse zu den Grundherren sich befanden. Eine dritte Gattung waren jene Bauern, die zwar ihre Güter als volles, freies Eigentum besaßen, aber einen Grundzins bezahlen mußten, und zwar zur Anerkennung ehemaliger Schutzherrschaft, in die sie sich freiwillig begeben hatten. Ferner gab es Bauern, die wohl ein erbliches Nutzungsrecht besaßen, um das der Erbe beim Herrn bloß nachzusehen brauchte, aber des vollen Eigentumsrechtes entbehrten und von der Gutsherrschaft abhängig waren; ein nicht geringer Teil der Bauernschaft war aber leibeigen. Die Leibeigenschaft (Untertänigkeitsverhältnis) machte sich im wesentlichen in folgenden Richtungen geltend: Die Herrschaft übte auf ihrem Grunde die Justiz und Polizei aus. Der leibeigene Bauer konnte ohne ihre Zustimmung nicht von dem Herrschaftsbezirk wegziehen, bedurfte der Bewilligung des Gutsherrn zur Ehelichung, hatte ohne dessen Zustimmung nicht das Recht, seine Kinder einem anderen Berufe zu widmen, und wurde überdies nach Einführung des Konstriptionswesens von ihm zum Pöcesdienst ausgewählt. Die Herrschaft verlieh die Bauerngründe nur zu bloßen gnadenweisen Nutznießung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eilt.

Dr. 13

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1907

Sumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

In der freundlichen Manjarde saß Frau Martha Rudolf an der Nähmaschine und steckte Naht auf Naht an einem hellgrauen Jaquett. Unter den Fenstern rollten die Stadtbahnzüge, klingelten die Pferdebahnen, polsterten die Kollwagen, jagten die Privatfuhrwerke, rief und schrie es durcheinander, bis der Abend hereinfiel. Aber all dieses Lärmen des aufgeregt arbeitenden Berlins drang nur wie fernes Brausen zu der Manjarde herauf. Einzelne Laute, bis auf das scharfe Klingeln der Pferdebahn etwa, waren überhaupt nicht zu unterscheiden. — Anfänglich freilich hatte schon dieses Brausen und Klauschen Frau Rudolf störend im Ohr geklungen, als sie vor nun drei Jahren aus einem stilleren, vornehmeren Stadttheil in den lauten Osten gezogen war. Bald aber hatte sich ihr anfangs empfindliches Ohr an den gleichmäßigen Lärm gewöhnt, und dann hatte sie überhaupt nichts mehr davon gehört, denn der Straßenlärm wurde längst von dem einträglichen Geräusch des Maschinenrades verschlungen, das ihre Füße durch zehn Stunden täglich iraten, um für sich und ihre kleine Tochter den Unterhalt zu erwerben. Trotz harter Arbeit und nur gerade ausreichendem Verdienst sah Frau Rudolf indeß weder verkümmert noch vergrämt aus.

Sie ließ die klappernde Maschine einen Augenblick ruhen und wandte den Kopf eifrig lauschend der Treppe zu.

Ein sanftes, schönes Lächeln umspielte ihre Lippen. Nein, sie hatte sich nicht getäuscht. Kleine, trappelnde Kinderfüße kamen die Treppe heraufgejagt. Absatz um Absatz, Stufe um Stufe. Nun ganz nahe, fünf, sechs Stufen noch Pieschen!

Frau Rudolf's zarte Wangen färbten sich mit einem schwachen Roth der Freude.

Dann kam's ihr einen Augenblick, daß es ja noch viel zu früh sei, daß die Schule ja noch garnicht aus sein könne, aber ehe sie den Gedanken noch ausgedacht, war die Thür schon aufgerissen worden.

Ein struppiger, ungekämmtter, strohblonder Knabe lugte durch den Thürspalt.

„Was willst Du, August?“

„Pst, Frau Rechtsanwalten — ich wollte man bloß sagen, daß Ihr Mann kommt. Er ist schon bei Stabros uffem dritten Stock. Die Wudicken schickt mir, damit Sie feenen Schrecken wegstreuen.“

Dann wurde die Thür ebenso unsanft wieder zugeschlagen, als sie aufgerissen worden war.

Alle Farbe war aus Martha Rudolf's Gesicht gewichen. Es hatte selten etwas Gutes zu bedeuten, wenn ihr Mann sie besuchte. In den ganzen drei Jahren,

seit sie getrennt lebten, war er jeffener gekommen als jetzt während der letzten Monate; er mußte wohl irgendwie zu Geld gelangt sein, denn er brachte ihr und Pieschen fortwährend Geschenke mit und erging sich wiederholt in Anspielungen, ob es nicht besser sei, sie zögen alle wieder zusammen, er wolle ohne das Kind nicht länger leben, und er habe es jetzt dazu. Martha durchschauerte es bei dem Gedanken. Sie konnte sich der Ueberzeugung nicht erwehren, daß er etwas Besonderes im Schilde führte.

Nun klopfte es. Er trat ein. Auch heute war sein Wesen artig und beinahe liebevoll. Nur als er sah, daß Pieschen nicht zugegen war, verfinsterten sich seine Züge auf einen Augenblick; aber er beherrschte sich schnell, da er aus Erfahrung wußte, daß bei Martha mit Gewalt nichts auszurichten sei.

Und Rudolf wollte etwas ausrichten, ja, er wollte alles daran setzen, sich aufs neue mit Mutter und Kind zu vereinigen. Moralische Rechte dazu hatte er nicht. In einer, wie er sie jetzt nannte, „schwachen Stunde“ hatte er sein Ehrenwort gegeben, Martha und das Kind niemals zu sich zurück zu zwingen. Er hatte es leichtfertig gegeben, gleichgiltig gegen die Folgen. Was lag ihm damals an einer von ihnen?

Der Mutter mit ihrer Vornehm- und Rechtlichthuererei, mit ihren ewigen stummen Vorwürfen war er längst überdrüssig geworden. Sie paßte nicht mehr in das neue, abenteuerliche Leben, dem er sich in die Arme geworfen. Und das Kind? Nichts als ein kleiner, lärmender Balg, unbequem genug in der engen Wohnung, wenn man arbeiten oder ruhen wollte.

Leichten Herzens hatte er sie damals ziehen lassen, leichten Herzens sein Ehrenwort gegeben, sie niemals zurück zu begehren. Und nun?

Er konnte sich keine Rechenhaft darüber geben, wie es so plötzlich gekommen war, aber seit Monaten verzehrte ihn eine förmlich verzweifelte Sehnsucht, wieder in den Besitz des Kindes zu gelangen.

Rudolf durchmaß, während die Frau sich wieder an die Maschine gesetzt hatte, das kleine Stübchen mit langen Schritten; wie immer, wenn er hier oben war, hatte ihr ein Gefühl des Neides gepackt.

Trotz aller Einfachheit, ja Dürftigkeit, wie anmuthend sah es bei ihr aus! Wenn er dagegen an sein wildes, wüßtes Heim dachte! Jedes Stück im einzelnen werthvoller, als diese ganze dürftige Einrichtung. Und doch, wie häßlich, wie uneinladend! Unsauber, verschliffen die Möbel und Decken, unmordentlich, wüß durcheinander geschoben die Gegenstände um ihn her.

Nur auf seinem Schreibtisch, zwischen der Büste von

Büchern, Taxien, Rechnungen, Karten, herrschte eine fast peinliche Ordnung. Diese Ordnung war sein Brot — er lachte spöttisch auf — und wahrhaftig das schlechteste nicht.

„Zum Teufel mit dem ehrlichen Gewerbe, wenn man dabei verhungern muß!“

Rudolf hatte es höhnisch zwischen den Zähnen hervorgestoßen. Die Frau an der Nähmaschine konnte schwerlich etwas davon davon vernommen haben.

Dennoch warf er ihr einen besorgten Blick zu. Nein, sie hatte ihn nicht gehört. Sie nähte ruhig fort. Arme Märrin! Wie gut könnte sie's haben, wenn sie wieder zu ihm käme. Er überflog die zarte Gestalt mit einem raschen, prüfenden Blick.

Im — die drei Jahre der Trennung hatten sie nicht häßlicher gemacht, wahrlich nicht. Man sah es ihr kaum an, daß sie die Mitte der Zwanzig bald überschritten haben wird. Aber die Hauptsache blieb das Kind — das schöne, kluge Geschöpf, auf dessen Besitz er für den Augenblick seine ganze heißblütige Energie gesetzt.

Rudolf nahm einen Stuhl und setzte sich dicht neben die Frau.

„Du, Martha! Hör' einen Augenblick mit diesem entsetzlichen Geklapper auf, ich habe mit Dir zu reden.“

„Ich kann nicht — das Jaquett muß heute Nachmittag abgeliefert werden.“

„Du hättest das alles nicht nöthig, wenn Du meine Vorschläge überlegen wolltest. Laß die Vergangenheit vergangen sein, komm wieder zu mir; entschieße Dich um des Kindes willen, ich verspreche Dir —“

Nun stand die Maschine mit einem plötzlichen Ruck stille. Dunkle Röthe der Scham und Enttäuschung hatte die Blüge der Frau überzogen.

„Niemals!“ sagte sie beinahe heftig, „es wäre eine Schmach nach dem Leben, das ich an Deiner Seite geführt.“

Nun stieg auch in seinem dunkeln Antlitz eine heiße Blutwelle auf. Er sprang auf und stieß den Stuhl zurück. Martha brachte die Maschine wieder in Gang, aber zwischen dem Rassel des Rades sprach sie fort.

„Deine Versprechungen! — Hältst Du Versprechungen? Seit wann?“

Er knirschte mit den Zähnen, aber erwiderte nichts.

„Und dann — glaubst Du, ich liebe mich und das Kind von Dir ernähren — mit einem Gewerbe ernähren, von dem ich nicht weiß —“ Das letzte hatte die Maschine verschlungen. „Und wenn ich alles andere vergessen wollte, daß eine kann ich nicht vergessen: daß Du vorgabst, mich in eine geachtete bürgerliche und gesellschaftliche Stellung zu bringen — und nachdem ich Dir gefolgt war, nachdem Du mich von meiner Familie losgeriffen —“

„Familie!“ höhnte er: „Tante und Onkel! Die Dir nicht schnell genug den Rücken drehen konnten, als sie sahen, daß ich der Biedermann, der vor einem hohen Gerichtshof offiziell beglaubigte Anwalt, der brave Steuerzahler nicht war, für den sie mich gehalten.“

„Sie thaten recht daran.“

Wieder rasselte das Rad. Aber der Mann nahm eine andere Miene an. Wie der Teufel war es in ihn gefahren, alles daran zu setzen, die Frau und das Kind zurück zu erobern.

Mit einer verhaltenen Leidenschaft, die in diesem Augenblick nicht einmal eine erlogene war, legte er seine Hand auf Marthas Arm.

„Martha — hör' auf, mich so zu tranken. — Ich glaube, Du habest mich aus Liebe geheiratet — wie konnte ich wissen, daß Dir so viel an den Examina lag, die ich gemacht zu haben vorgab — so viel an dem Rechtsanwalt?“

Martha zuckte zusammen.

„Nichts von diesem Titel — still — sie höhnen mich noch heute damit. „Frau Rechtsanwalt“ — sie schreien es mir nach, wenn ich die Mäntel zur Fabrik trage, und lachen hinter mir her.“

„Was nicht ist, kann noch werden, Martha. — Wenn Du wieder zu mir kämst — wenn ich wieder ein geordnetes Leben führte — es ist schon manch Dümmerer als ich Anwalt geworden.“

Sie hörte nicht mehr auf seine Worte. Ihre ganze Aufmerksamkeit war wieder auf den Treppenschritt gerichtet, auf dem sie Pieschens Schritte zu hören glaubte.

„Kommt das Kind?“

„Es scheint so.“

Er riß die Uhr aus der Tasche.

„Höchste Zeit wäre es. Habe versprochen, spätestens halb eins wieder am Schreibtisch zu finden zu sein. — Verdammst, wenn ich das versäumte. — Na, der Bengel, der Fritz, weiß wenigstens, wo ich zu finden bin.“ Er hatte kaum ausgesprochen, als es an der Thür klopfte und auf Marthas halb verwundertes, halb ängstliches „herein“ besagter Fritz, Rudolfs Faktotum, den Kopf durch die Thür steckte.

„Näher, näher, was giebt's?“

Fritz, ein etwa fünfzehnjähriger Burche mit verschmitztem, überreifem Ausdruck, machte der Frau einen Krachfuß, und dann ganz nahe zu Rudolf tretend, flüsterte er ihm etwas zu und steckte ihm einen Zettel in die Hand.

Martha verstand von dem ganzen Handel nichts als die Worte:

„Der Herr hat's sehr eilig gemacht.“

„So, so — na dann muß ich gehen — Adieu Martha.“

Er reichte ihr die Hand. Fritz stand grinsend dabei.

„Marisch, allons. — Was steht Du hier und hältst Maulaffen feil?“

Die Thür flog hinter ihm zu.

„Im — und Martha — überleg' Dir, was ich Dir gesagt — ich komme dieser Tage wieder — vielleicht Martha —“ und er strich den schmutzigen verknuddelten Zettel in seiner Rechten zärtlich mit der Linken glatt — „als gemachter Mann!“

Frau Rudolf athmete auf, als die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte.

Dann strich sie mit dem Fingerrücken ein paar mal über die geschlossenen Augenlider, als ob sie unliebame Bilder verwischen wolle. Zu Mächtiges war aufgerührt worden durch des Mannes Gegenwart. Lang zurückgedrängte Gedanken und Gefühle stürmten über sie hin, aber am Ende ging alles Denken und Fühlen in dem einen stehend gestammelten Segenswunsche auf: „Gott, der Du mir das Kind gegeben, um das ich so viel gelitten, segne es und erhalte es mir. Alles will ich leiden, mein Gott — nur das Kind erhalte mir!“

Und während ihr Mund es leidenschaftlich murrend in die Frühlingssonne hineinsprach, die jetzt in breiten, goldenen Strahlen die ärmliche Mansarde überflutete, fühlte sie plötzlich zwei weiche, warme Lippen auf ihren gefalteten Händen, und an ihr Ohr schlug Pieschens helles, glückliches Stimmchen, das zärtlich sagte:

„Da bin ich, liebe Mutter — ein wenig spät, es gab so viel zu plaudern, aber jetzt bleibe ich den ganzen Tag bei Dir — und nun komm, wir wollen Mittag essen.“

Martha schloß das reizende kleine Geschöpf mit leidenschaftlicher Inbrunst in die Arme. Dann setzten sie sich dicht nebeneinander an den kleinen Tisch und aßen die dünne Milchsuppe, die Kartoffeln und den salzigen Hering einem Wohlbehagen, um das jeder Feinschmecker sie meiden dürfen.

2. Kapitel.

Rudolf schlug, nachdem er die vier steilen Treppen von Marthas Mansarde herabgestiegen war, nicht den Weg nach seiner eigenen Wohnung ein, welche gleichfalls im Mittelpunkt des gewerbetreibenden Berlins lag. Er schwang sich auf eine gerade vorüberrollende Pferdebahn und fuhr dem Westen zu. Am Potsdamer Thor stieg er aus und schritt nicht allzu eilig nach einer der elegantesten Straßen im Thiergartenviertel, in der Jacob Zeuner, einer der Chefs der Firma Weißholz und Zeuner, Fabrik für elektrische Maschinen, seine Privatwohnung hatte.

Trotzdem Rudolfs äußere Erscheinung mit ihrer schätzbaren Aufgeputztheit weder etwas Entzehlenswerthes hatte, noch zu der gediegenen Pracht der Wohnung stimmte, die er im ersten Stock betrat, wurde er doch ohne Weiteres vorgelassen. Ja, er schien schon mit kaum verhehlter Ungeduld erwartet worden zu sein, denn kaum hatte er den mit Gobelins und alterthümlich geschnitzten Schränken ausgestatteten Vorsaal durchschritten, als ihm der Hausherr schon entgegenkam.

„Schnell, schnell, Rudolf, wo bleiben Sie denn? Sie lassen ja eine Ewigkeit auf sich warten, und die Zeit ist mir heute mehr Geld, denn je.“

„Ich war nicht zu Hause, Herr Zeuner — hm — ich meine, diesen Luxus dürfte ich mir ja wohl mal erlauben.“

Der andere murmelte etwas zwischen den Zähnen, das wie „Unerschämter“ klang, aber er erwiderte nichts Bemerkbares auf Rudolfs herausfordernde Antwort.

Inzwischen hatten sie ein mit raffiniertem Luxus ausgestattetes Arbeitszimmer betreten. Zeuner hatte es hinter ihnen abgeschlossen, über der geschlossenen Thür eine dicke Portiere zusammengezogen und Rudolf zum Ueberflus noch an einen von der Thür „möglichst entfernten Platz geschoben.

„Reden Sie leise und fassen Sie sich kurz.“

„Ich habe nichts zu reden, Herr Zeuner — ich denke, ich bin gerufen worden, um zu hören!“

Zeuner trat heftig mit dem Fuß auf, aber man hörte es nicht, so dick war der kostbare Teppich, der durch das ganze Zimmer lief.

„Wollen Sie etwa behaupten, Sie wüßten nichts davon, daß die Tendenz an der Börse seit gestern umgeschlagen, und das ganze Geschäft zum Teufel ist — zum Teufel, Herr — und das zum drittenmal in einem Monat — dank Ihrer Umsicht!“ Rudolf zuckte die Achseln.

„So was kommt vor“, meinte er kaltblütig, „und dann, was will der Verlust von ein paar Tausende sagen, wenn man mit Hunderttausenden spekuliert wie Sie! Sehen wir auf eine andere Karte.“

„Ich habe nichts mehr zu setzen, Sie wissen das so gut wie ich“, brauste Zeuner auf.

„Nicht heute aber morgen.“

„Wenn ich das Geschäft verkaufen kann, ja.“

„Ich denke, es ist so gut wie verkauft — oder ist dieser Krüger abgeknappt?“

„Im Gegenteil — wie veressen ist er darauf nach der neuesten Weißholz'schen Erfindung.“

„Ist auch baar Geld diese Erfindung? —“

„Baar Gold sogar, nur daß der Tropf, der Weißholz, selber nichts davon weiß.“

„Desto besser für Sie —“

Zeuner wand sich unschlüssig in seinem Pilschjessel hin und her.

„Er weiß es nicht, aber der andere, der Hellweg, weiß es desto besser.“

„Warum haben Sie diesen superflugen Ingenieur nicht längst bei Seite geschafft? Streitt suchen — an die Luft setzen.“

„Dazu ist jetzt keine Zeit mehr. Krüger drängt auf Abschluß und ich — hm — ich muß den Kaufpreis eher

heute als morgen in die Hand kriegen — sonst — na, Sie verstehen mich, Rudolf.“

„Ich denke, ich mache es so: Ich kündige dem un-bequemen Menschen, dem Hellweg, sofort, damit er Krüger nicht vorher über den Weg läuft und Dinge zum Besten giebt — na, Sie verstehen schon.“

„Vollkommen. Selbstverständlich wird er unter dem billigen Vorwand entlassen, daß das Geschäft nicht mehr genug abwerfe, einen ersten Ingenieur zu zahlen, die Abfindungssumme für die noch restierende Zeit des Vertrages müßte natürlich vom Kaufgeld genommen werden.“

„Ja, ja, das geht. Krüger hat sich verpflichtet, bei Umschreibung des Kontrakts eine sofortige Anzahlung von 20 000 Mark zu machen.“

„Na also!“

„Und Weißholz, mein Socius?“

„Mit diesem Bücherwurm, diesem unpraktischen Gelehrten, der seit Jahren nichts Anderes weiß, als daß die Fabrik nur kärglichsten Gewinn abwirft, werden Sie doch wohl fertig werden, wenn der ehrgeizige Schnüffler, der Hellweg, erst mal entfernt ist —“

„Ich denke auch.“

Aber es kam so zögernd heraus, als ob noch eine Welt von Zweifeln ihm im Hirn wühlte. — Rudolf wußte genau, was nun kommen mußte. Aber nicht mit einer Gemper zuckte, geschweige denn mit einem Wort erleichterte er's seinem „Brotherren“, das letzte entscheidende Wort zu sprechen, ohne welches das ganze unsaubere Geschäft hinfällig — ja unmöglich war.

Eine schwillige Pause, die sich für Zeuner ins Unendliche zu dehnen schien. Heiß und bellommen legte sich's auf seine Brust.

Aber was half's, es mußte gesagt sein.

Ohne Rudolfs Beistand war er heute ein Bettler, und morgen schlimmeres als das.

„Sie — wir — hm — wir sprachen einmal von Büchern — die Sie herstellen wollten — hm, für den äußersten Fall, Rudolf.“

Rudolf that noch immer, als ob er ihn nicht verstünde.

„Geschäftsbücher der Firma, Rudolf — die man dem Kompagnon vorlegen könnte, um zu beweisen — — mein Gott, Rudolf — sitzen Sie doch nicht da wie ein Stod — Sie thun ja gerade, als ob Sie von der ganzen Abmachung keine Ahnung hätten.“

„Puh, puh! Erhigen Sie sich nur nicht gleich so. Es ist alles gemacht. Nur die letzten Monate nach der Patentirung der neuesten Erfindung sind nachzutragen.“

„Da Ihnen die Sache in der kurzen Zeit schon Favende eingebracht, wußte ich nicht, ob Sie dem Er-trüber nicht wenigstens den kleinen Stolz lassen wollten.“

„ein paar Hunderte davon aufs Gewinnkonto zu setzen — ? Was meinen Sie, es wäre doch anständig?“

Rudolf lachte ironisch vor sich hin.

„Nein — nein, um keinen Preis“, fuhr Zeuner aufgeregt dazwischen. „Mag's nun in einem hingehen — buchen Sie wie früher — Weißholz ist ein solcher Optimist — er könnte sich an die paar Hundert klammern und sich weigern den Sozietätsvertrag zu lösen. Und daß er einwilligt, darauf muß es hinaus — sonst —“

„Sonst sind Sie ruiniert“, ergänzte Rudolf kaltblütig und erhob sich.

„Sie wollen fort?“

„Selbstverständlich. Sie haben mir ja ein hübsches Stück Arbeit aufgeputzt. — Bis wann sollen die Bücher denn fertig sein?“

„Bis heute Abend! Ich will Ihnen die Arbeit hoch bezahlen.“

„Hm — was nennen Sie hoch bezahlen?“

„Tausend Mark.“

„Dafür fange ich gar nicht an.“

„Tausendfünfhundert.“

Letzte Worte.

Von Karl Bröll.

Geheimnisvolles Wehen,
Wohin nimmst du den Lauf?
Es mahnt zum Schlafengehen;
Wod' ich ein Lied noch auf?

Für alle deutschen Seelen
Mein Segen bleib' zurück!
Sie mögen sich erwählen
Des Vaterlandes Glück.

Jedes Licht hat seinen eigenen Schatten
— ohne Schatten kein Licht, die beiden
ergänzen sich ewig.

Komplimente sind falsche Münzen, die
aber jeder gern nimmt.

Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht
zu helfen.

Nichts können ist keine Schande, wohl
aber nichts lernen wollen.

Ueberlege alles wohl, ehe du es anfängst,
die Reue ist ein hinkender Bote und kommt
sicher hinter jeder Torheit her.

Die Unschuld schmückt mehr als Gewand
von Seide,
Und Trohsinn mehr als Glanz der Eitelkeit
Scume.

Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen größern
Zwecken.

Schiller

Habsucht.

Räum' ein der Habsucht, was du willst,
Doch glaube nicht, daß du sie stillst.

Nähekräft des Zuckers. Der Zucker bildet eine wichtige Quelle der Muskelkraft und übertrifft sogar alle anderen Nahrungsmittel, in dem Falle, wo es sich darum handelt, einen ermüdeten Körper rasch mit neuen Kräften auszustatten. Dieser Satz ist das Ergebnis einer großen Anzahl von wissenschaftlichen Untersuchungen, seine Richtigkeit ist aber längst auch praktisch bestätigt, wie folgende Beispiele zeigen: Die Neger in den Zuderplantagen bleiben kräftig, wenn sie den süßen Zuderrohrraft genießen können. Wird ihnen der Saft entzogen, so werden sie sofort schlaff zur Arbeit. In Ostindien kennt man kein besseres Kräftigungsmittel für Tiere und Menschen bei anstrengender Tätigkeit als Zuderzucker. Ein holländischer Militärarzt erzählt, daß bei einer Expedition auf Sumatra die Soldaten während des Marsches und im Gejecht sich allein dadurch frisch und munter gehalten hätten, daß sie tagsüber zeitweise eine Hand voll Zuder aßen. Indianer, Gamsjäger, Führer durch das Hochgebirge der Schweiz, genießen bei anstrengenden Jagdzügen und Gebirgstouren stets Zuder, weil sie dadurch rasch wieder zu Kräften kommen. Vorzügliche Erfolge hat man nach dem Beispiel der holländischen Rudervereine durch Zuderzucker beim Sport erzielt. Wettruderer, Robfahrer und alle diejenigen, welche ihre Körperkräfte zur höchsten Leistung anspannen müssen, haben im Zuder ein vortreffliches Mittel, den Kräfteverbrauch zu ersetzen und der Ueberanstrengung vorzubeugen. Deshalb ist der Zuder beim sogenannten Trainieren für die Rennen schon vielfach eingeführt. Besonders in Holland ist er in Sportkreisen allgemein verbreitet.

Waschen dunkelfarbiger Strümpfe.

So hübsch die dunkelfarbigen Strümpfe sind, so macht das Reinigen derselben doch oft großen Bedruß, da die Farben, außer in den allerbesten Qualitäten, meist unecht sind. Um das arge Ausgehen wenigstens etwas zu vermeiden, nehme man eine Handvoll frischer Efeublätter, lege sie in Wasser aus und wasche in demselben, worauf man mit Salzwasser spült.

Um Ledersofas aufzufrischen reinigt man dasselbe zunächst gründlich von Staub und Schmutz und reibe es dann mit einem in Terpentinspiritus getauchten Wollappen gut ab.

Wie sind Katzen zu vertreiben

Will man Katzen von einer bestimmten Lagerstelle z. B. im Garten, loswerden, so bestreue man dieselbe mit recht feinem Pfefferstaub. Die Katzen ziehen beim Schnuppern den Pfefferstaub in die Nase und werden von Stunde an solche Stellen nicht mehr aufsuchen. Auch durch Bespritzen mit Wasser mittelst einer Gartenspritze oder durch Schießen mit Erbse kann man gleichfalls die Katzen vertreiben, ohne sie zu beschädigen. Außerdem wird auch die Anpflanzung der Raute empfohlen, weil die Katzen den Geruch dieser Pflanze nicht vertragen können.

Ein Mittel gegen die Influenza sollen Schafgarbentee und Schleuderhonig sein. Man trinke bei Beginn der Krankheit morgens und abends eine Tasse Schafgarbentee mit einem Eßlöffel voll Schleuderhonig und nach kurzer Zeit ist man vollständig wieder hergestellt.

Schinken aufzubewahren. Um geräucherten Schinken im Frühjahr und Sommer gut aufzubewahren, sollte man denselben in einen Sack von starker Leinwand nähen, bis Anfang April an einem luftigen Ort oder einem luftigen Zimmer aufhängen, dann in eine Kiste mit Kleie legen und die Kiste in einem trodrenen und kühlen Raume aufbewahren.

Kranke, die das Bett hüten müssen und von schwerem Hustenreiz oder Atemnot geplagt werden, finden Erleichterung, wenn man sie durch mehrere Kopfkissen oder Polster in eine sitzende Stellung bringt. Auch wird vielen Kranken auf diese Weise eine bessere Nachtruhe ermöglicht.

Neue Münchhausen.

Zwei Reisende logen sich gegenseitig mit ihren Erlebnissen an. „Ja, mein lieber Freund, Aegypten ist ein schönes Land, nur heiß, sehr heiß. Wir haben z. B., als wir die Pyramiden besuchten, ein Gericht Rührei im Sonnenschein zubereitet.“ — „Dah, das will nicht viel sagen, mein Lieber,“ erwiderte der andere, „in Sanibar haben wir die Eier im Mondschein gekocht!“

Schulweisheit. „Du, Müller, kannst du mir sagen, zu welcher Zeit Alexander der Große lebte?“ — „Ich... ich glaube feinerzeit.“

Frau Fehleisen Pauline 2 K, „Mj. K.“ 2 K, „D. W.“ 2 K, Frau Prof. Nowak 1 K, Frau „J. S.“ 1 K, Familie d. R. 10 K, Oberst Sellinet 3 K, Herr Graf Studic 2 K, Fritz Rasch 2 K, zusammen 47 K.

Von der evangelischen Gemeinde. Anlässlich der jährigen Festzeit finden in der Christuskirche zu Gilly Ostersonntag und Montag, 10 Uhr vormittag, Festgottesdienste statt.

Männergesangsverein „Liederkränz“. Am Sonntag den 7. April 8 Uhr abends hält der Verein im großen Saale des Hotel Terchel seine Frühlingstiedertafel ab, bei welcher ein sehr gewähltes Programm zum Vortrage gelangt.

Konzert im Waldhause. Wie bereits mitgeteilt, findet am Montag um 4 Uhr nachmittags im Waldhause ein Konzert der vollständigen Gillyer Musikvereinskapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Moriz Schachenhofer statt. Die Vortragsfolge verzeichnet folgende Stücke: 1. „Für Ruhm und Ehre“ Marsch von J. F. Wagner. 2. „Frühlingsstimmen“, Walzer von Joh. Strauß. 3. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai. 4. „Das Honigblümchen und die Biene“, Engl. Lied von H. Penn. 5. Große Fantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamora“ von Gounod. 6. „Der liebe Augustin und seine Nachfolger“, Potpourri von J. F. Wagner. Pause. 7. Ouvertüre zur Operette „Nakis Hochzeit“ von B. Lunde. 8. „Jung-Heidelberg“, Walzer von E. Millöcker. 9. Potpourri aus der Operette „Don Cesar“ von R. D. Linger. 10. a) „Die Perle von Iberien“, Intermezzo von J. Hellmesberger. b) „Die Musik kommt“ von Oscar Strauß. 11. a) „Zauber der Häuslichkeit“. b) „Bilja-Lied“ aus der Operette „Die lustige Witwe“ v. J. Lehar. 12. Schlussmusik.

Eine gute Lehre für die Milchpantser und Schmutzstinken. Vorgestern wurde von der Grazer Lebensmittel-Untersuchungsanstalt unermutet eine Ueberprüfung der auf dem hiesigen Marktplatz zum Verkauf gebrachten Milch vorgenommen. Die Untersuchung förderte Haarsträubendes zu Tage. Nicht weniger als 18 Verkäuferinnen mußten die ihnen vor Schmutz starrenden Gefäße weggenommen und die gewässerte und mit ekelerregenden Stoffen vermengte Milch auf den Boden entleert werden. In einigen Gefäßen fand sich als Bodensatz Kuhmist vor, andere wieder dienten früher zur Aufbewahrung von Del und fetthaltigen Flüssigkeiten; was für Flüssigkeiten dies waren konnte natürlich nicht gleich festgestellt werden; die Blechtannen, die auch zur Verwendung kamen, waren innen meist mit einer dicken Rohschicht bedeckt, kurzum es ward eine Unsauberkeit angetroffen, die zum Vergleich mit galizischen Verhältnissen herausfordert. Die Anzeige gegen die gewissenlosen Verkäuferinnen wurde erstattet. Die im Gesetz vorgesehene strengste Bestrafung wäre hier das einzig Richtige. An die Grazer Untersuchungsanstalt wurden Proben der appetitlichen Milch eingesendet.

Die Dietrichedes Fiesch—us. Vorgestern nacht ward in der Werkstätte des Schloffermeisters und Durchfallskandidaten Ribel ein Einbruch verübt. Der Einbrecher nahm dort mehrere Bunde Sperrbäden an sich. So ausgerüstet schlich er sich in den Hofraum der Salmwirtschast Dirnberger um hier, verborgen in einer Kiste, die günstige Gelegenheit abzuwarten. Er ward jedoch entdeckt und zur Rede gestellt. Doch der Mann ließ sich nicht verblüffen und seinen klug gedachten Ausflüchten, er sei zu Hause mit seinen Eltern in Streit geraten, dadurch obdachlos geworden und auf die Freie verfallen, sein Nachtlager für eine Nacht in dieser Kiste aufzuschlagen, ward leider zu willig Glauben geschenkt. Erst später, als der Einbrecher bereits das Weite gesucht hatte, entdeckte man auf dem Boden der Kiste die Dietriches, die der Geselle im Stich lassen mußte. Die Wache hat seine Verfolgung bereits outgenommen. Ein verkürzter Missethäter wird wohl an ihm zum Verräter werden. — Wie wir zu berichten in der Lage sind, ist der Bursche der Hermandad bereits in die Hände gefallen. Dem Wächmann Bohnisch gelang es, seiner auf der Festwiese habhaft zu werden. Er heißt Johann Mäsera und nennt St. Peter im Burnale seine Heimat. Er ist seiner 20 Jahre bliet er bereits auf zwei Wochenstrafen wegen Diebstahls zurück. Ein in Graz verübter Diebstahl trug ihm 8 Monate ein.

Ein Kind ins Wasser gestürzt. Vorgestern waren Spaziergänger im Stadtpark Zeugen, wie

ein ungefähr drei Jahre altes Kind, das sich unbeaufsichtigt im Garten des Dirnbirn'schen Hauses herumtrieb, dem Flusse näherte und dann kopfüber ins Wasser stürzte. Auf sein Geschrei sprang ein im Garten weilendes Dienstmädchen herbei, dem es nach vieler Mühe gelang, das Kind, das nur ab und zu aus dem Wasser auftauchte und bereits eine Strecke vom Wasser fortgeführt worden war, vom Tode des Ertrinkens zu retten. Das möge den Flussanrainern zur Warnung dienen, die Kinder ohne Aufsicht zu lassen!

Deutsche Mitbürger! Meldet Euch für das Ehrenamt eines Waisenvrates. Nachdem die Ueberwachung der persönlichen Verhältnisse und die Erziehungsart der Waisenkinder, Mündel und sonstigen Pflegebefohlenen, wie sie bisher gepflogen wurden, keine hinreichende und zweckentsprechende war, hat das k. k. Oberlandesgericht in Graz die Bildung eines Waisenvrates für den Sprengel jeder Gemeinde angeregt. Um nun einen solchen Gemeindevaisenvrat, der zweifellos auch in unserer Stadt einem dringenden Bedürfnisse entsprechen würde, ins Leben zu rufen, wurden zufolge Gemeindeauschuss-Beschlusses vom 8. März l. J. jene Personen, welche ein solches Ehrenamt zu übernehmen und sich dieser gemeinnützigen Aufgabe zu unterziehen geneigt wären, ersucht, sich beim Stadtamte persönlich zu melden. Bemerkenswert ist, daß für die Stadt Gilly 25 Waisenväter erforderlich sind. Die Anmeldungen liefen bisher nur spärlich ein. Wir machen jedoch die Bürgerschaft aufmerksam, daß mit dieser Einrichtung ein hohes völkisches Interesse verbunden ist und daß es geradezu völkische Pflicht ist, ein solches Ehrenamt zu übernehmen, denn durch den Einspruch des Waisenvrates kann verhindert werden, daß die seiner Obhut anvertrauten Waisen dem Slavenium in die Arme geführt werden. In Böhmen haben die Tschechen die Waisensfürsorge gänzlich in den Dienst der Tschechisierung gestellt und es ist dahin gekommen, daß jährlich Hunderte von deutschen Kindern der Tschechisierung zugeführt werden.

G. Kludskys Menagerie. Auf der Festwiese ist eine Tierbude zur Ausstellung gelangt, die über die Osterfeiertage geöffnet sein wird. Zehn Berberlöwen, 3 bengalische Königstiger und ein 3500 kg schwerer Elefant, der bereits 100 Jahre auf dem Rücken haben soll, zählen zu den Zugkräften der Schaubude.

Alles wird teurer! Sämtliche maßgebenden Fabriken der Kerzenbranche haben eine Preiserhöhung von durchschnittlich acht bis zehn Prozent vorgenommen. Auch Nadeln und Zwirn sind teurer geworden. Es wurden Nähnadeln um 10 Prozent, Stednadeln per Kilogramm um 40 Heller, gewöhnlicher Zwirn um 5 Heller der kleine und um 4 Heller der große Knäuel verteuert.

Am die hiesige Südmarkbühnerei hat sich in hohem Grade der Buchbindermeister Herr Alfred Pungerschegg dadurch verdient gemacht, daß er unentgeltlich viele Buchbinderarbeiten für dieselbe verrichtete. Es sei ihm hierfür an dieser Stelle der beste Dank bekundet.

Die Schaubühne auf Reisen. Am 2. und 3. April l. J. veranstaltet Theaterdirektor Robert Guimann, welcher mit seiner Gesellschaft durch zwei Wochen in Triest gut geleitete Vorstellungen von Lustspielen und Operetten bot, in Töplitz-Sagor, im Theatersaale des Richard Michelschisch, ein Gastspiel. Zur Aufführung gelangen: „Damenkrieg“ von Escribe und E. Costas, „Bruder Martin“ — Für diese Vorstellungen giebt sich lebhaftes Interesse kund, umso mehr, als es die ersten Aufführungen eines nicht aus Dilettanten bestehenden Ensembles sind. Erwähnenswert ist, daß der Vorhang und die Dekorationen der Bühne des Theatersaales, welcher sehr nett ausgestattet, einen Fassungsraum für 500 Personen bietet, aus dem Sommertheater von Venedig in Wien stammen.

Dr. Karlovšek hat die Kutte getragen. Golpodar bringt folgende Erzählung: „Herr Dr. Karlovšek aus Gilly, der sich in Pongal über die Schwarzbüche lustig machte, hat im Laufe von 18 Jahren schon ganz vergessen, daß ein gewisser Karlovšek aus St. Margarethen in Unterkrain über ein Jahr im Görzer Seminar geistliches Brot aß und den schwarzen Rock trug, den er nun kramm und schneidig verbüßte. Der Janitschare trieb es stets ärger wie der Türke.“

Ein großherziger Kaplan. Der Kaplan Ocepel agitirte während der Gemeindevahlen in

Kotederich bei Vittai im Gasthause des Gemeindevorsteher's gegen diesen in so aufdringlicher Weise, daß dessen Tochter, darüber in Aufregung versetzt, ihm ein paar derartige Backpfeifen versetzte, daß er Hut und Brillen verlor. Anstatt beschämt davon zuziehen, erhob er die Ehrenbeleidigungsklage und erreichte, daß das tapfere Mädchen zu 2 K verurteilt wurde, welche Strafe im Berufungswege auf 10 K erhöht wurde. Es ist immerhin ein Zeichen der Zeit, daß selbst das Landvolf sich pöfische Frechheiten nicht mehr ruhig gefallen läßt und zur Selbsthilfe schreiet; die geistlichen Herren werden, wenn sie ihr Treiben nicht bald einstellen, noch manche unangenehme Ueberraschungen erleben.

Die Richter sind lauter Sozialdemokraten. In Dobje, im Draubenburger Bezirke, war vor einigen Tagen Mission. Dort weidete der bekannte Pfarrer Burkelt seine Lämmer und er hat eigens zur Wahlagitation Missionäre berufen, damit sie ihm in seinem Werke beistehen. Weil der Burkelt beim Gericht wohlbekannt, aber nicht gut angeschrieben ist, so hat ein Missionär das Bedürfnis empfunden, den Pfarrer wegen seinem Pech bei dem Gerichte gewissermaßen vor dem Volke zu rechtfertigen und deshalb sagte er zu den „Lämmlein“ ungefähr Folgendes: „Wißt ihr, warum die Geistlichen gewöhnlich ihre Prozesse verlieren? Nur deshalb, weil alle Richter Sozialdemokraten sind.“ Und die Lämmer sperrten Mund und Augen auf. Ja, jetzt war ihnen alles klar.

Militärisches. Wie die „Zeit“ meldet, wird die außertourliche Beförderung der hierzu beschriebenen Truppenoffiziere in Zukunft eingestellt werden.

Ein Reichsbund der Bank- und Sparkassenbeamten. Am 28. d. M. wurde die Gründung eines Reichsbundes der Bank- und Sparkassenbeamten Oesterreichs beschlossen. Die Einberufer der Versammlung erklärten, daß man jetzt mit allem Ernst daran gehen müsse, die Bank- und Sparkassenbeamten Wiens und der Provinz zu vereinigen, da die früher glänzende Stellung dieser Beamten heute nicht mehr bestehe und sie angewiesen seien, eine Besserung ihrer Lage anzustreben. Es wurde ein großer Arbeitsauschuss eingesetzt.

Schulvereinsmarken. Der Deutsche Schulverein hat innerhalb 5 Wochen über 350 000 seiner Schulvereinsmarken abgesetzt und dies trotz des Umstandes, daß er bisher die Marken nicht nach Böhmen versandte, da er erst ein Verhältnis bezüglich der Schutzmarken mit dem deutschen Volksrat in Böhmen regeln mußte. Von nun an werden die Marken aber auch nach Böhmen verschickt und erhofft sich der Verein bei der Regsamkeit der deutschböhmisches Ortsgruppen, daß in den nächsten Wochen die erste Million Schulvereinsmarken verkauft sein wird.

„Grazer Montagszeitung“. Die Schriftleitung der „Grazer Montagszeitung“ ersucht uns mitzuteilen, daß das Blatt infolge der hohen Feiertage erst Dienstag morgen zur gewöhnlichen Stunde erscheint.

Uebertrittsstatistik. Nach den amtlichen Veröffentlichungen des k. k. evangelischen Oberkirchenrates sind im Jahre 1906 insgesamt 4364 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten; seit dem Jahre 1898 insgesamt 42 395. Hierzu kommen noch die Uebertritte zur deutschkatholischen Kirche. Es sind gewaltige Zahlen! Was für ein Geschrei wird erhoben, wenn es Missionären gelingt, ein Duzend Hindus dem römischen Glauben zu gewinnen, hier aber verliert die römische Kirche viele Tausende von Angehörigen eines Kulturvolkes.

Das Hopfenberknuffsgesetz. Wie wir erfahren, wird das Hopfenberknuffsgesetz, welches am 17. d. M. die kaiserliche Genehmigung erhalten hat, in den allernächsten Tagen kundgemacht werden und demnach noch vor Ablauf des Monats September o. J. in Wirksamkeit treten.

Unser neues Feldgeschütz. Endlich ist die vielumstrittene Frage der Einführung neuer Geschütze gelöst. Mit unserem alten Geschütz, das nach jedem Schusse wegen des Rücklaufes neu vorgeführt und gerichtet werden mußte, konnte man nur 4 bis 6 Schüsse in der Minute abgeben, während mit dem neuen Geschütz 19 bis 21 Schüsse in der Minute abgegeben werden können. Die neue „Feldkanone“ ist ein Rohrwandlaufgeschütz mit Schuttschilden; das Kaliber beträgt 8 Zentimeter. Die größte Schußweite beträgt 6100 Meter mit Brennzünder und 6800 Meter mit Aufschlagzünder beim Geschos, die Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses beträgt 500 Meter in der ersten Sekunde. Dem neuen

italienischen Feldgeschütz steht das unsere trotzdem an Beweglichkeit, Wirkungsfähigkeit und Munitionsausstattung bedeutend nach. Vorläufig bleiben die neuen Kanonen als wertloses Material in den Magazinen, denn wir haben zu ihrer Bedienung weder die nötige Mannschaft, noch die erforderlichen Pferde!

Eine Prüfung sämtlicher österreichischen Weine des Jahrganges 1905. In Wien fand in diesen Tagen vor einem aus tüchtigen Fachmännern zusammengesetzten Preisgericht die Prüfung der im Jahre 1905 in den besten Weinregionen Österreichs geernteten Weinforten vorgenommen. Weinbaudirektor Redendorfer fasste das Ergebnis der Weinloft dahin zusammen, daß in der Weißweinproduktion an der Spitze Niederösterreich und zum Teile auch die Steier liegen, auf die Mährer folge, während die Rotweinproduktion hauptsächlich auf Tirol, das Röhrenland, überhaupt auf die südlichen Provinzen entfällt. Der Norden erzeugt in Weißweinen die Blume, die Reinheit wie Zartheit, die Klasse, während der Süden die Weißweine schwer alkoholreich fettmacht.

Ostergaben. Die „schlechten Zeiten“ mindern die Schenkluft des Publikums im allgemeinen nicht wesentlich herab, zumal die zu Ostern nicht, da es sich da in der Regel um wenig kostbare Angebinde handelt. Sicherlich liebt es auch bei den Juwelieren allerliebste, eiförmige Behältnisse und Kästchen, in welchen sich Kostbarkeiten, die kleine Kapitalsanlagen darstellen, bergen und als Ostergruß senden lassen, aber solche „Schenkungen“ stehen zu sehr über dem Durchschnitte, um allgemeine Geltung beanspruchen zu können. Für bescheideneren Börsen sind allenfalls nur die Osterbröschchen oder „Anwänger“ erschwänglich. Schenken kann man bekanntlich auch zu Ostern alles, was Empfängerherzen begehren, denn alles läßt sich mit Palmzweigen- und Frühlingsblütensträußchen bestücken, oder in Eier- und blütenbemalte Schachteln und Kassetten legen: jeder Luxus- und Gebrauchsartikel. Ist die Gabe an sich nicht von streng stilvollem Ostercharakter, kann es doch die Verpackung sein, und das Symbolische des Angebindes bleibt gewahrt. Man kann selbst Zigarren und Zigaretten, Blusenstoffe und Krautwatten in hölzernen oder seidenen Ostereiern überreichen. Im allgemeinen hört das nutzlose Schenken oder besser: das Schenken ganz nutzlos, einzig und allein staubfangender Gaben auf. Man gibt nicht mehr unmöglich geformte Scheinstücke und Blumenkörbe, sondern solche, die auch einen Zweck erfüllen können, wenn sie ihrer Bonbons ledig sind, ihre Blüten verdorren. Dann nimmt man gern ein hübsches Körbchen zur Nährarbeit, eine nette Bonbonniere als Schmuckstück, den Zuckerlacker als Opernglasstückchen. Man schickt und empfängt Blumen lieber in hübschen Glasvasen oder Schalen, Porzellan, als in langweiligen, ungraziösen Körben. Wer Damen — und diese sind es ja immer in erster Reihe, wenn man aus Beschenken denkt — eine herzliche Freude bereiten will, ohne aufdringlich oder auch nur ungerade erscheinen zu wollen, wird für solche Geschenke in erster Linie von den vielen hübschen Sachen, Bonbonnieren, Ostereiern, Osterhasen usw. wählen, wie sie gegenwärtig z. B. in den Schaufenstern der Konditoreien Mörtel und Petritschel in reicher, sich den Verhältnissen jeder Geldbörse anpassender Auswahl zu sehen sind. Diese Gaben bereiten überall, bei Groß und Klein Freude und können für jeden Bedachten besonders ausgewählt werden. Unter ganz guten Bekannten sind freilich auch andere Gaben zulässig. Wie man als Neujahrsglücksboten appetitlich anaetane Spanserkelchen schicken kann, kann man zu Ostern ein blumengezierter „Kigerl“ oder „Lämmlein“ überreichen, ohne das geringste Bedenken einer Verschlingung. Daß ein Osterschinken zum Osterschmaus willkommen ist, bleibt selbstverständlich. Bescheidene, aber sehr liebe und sinnige Gaben sind unter anderen billige, offene Körbchen, die sogenannten „Schwingerln“, die man mit Schneerosen oder Glöckchen, mit Primeln oder Veilchen, mit Osterbroten oder Eiern füllt und an den Mändern mit einem Bande, zu der Blütenforte stimmend, ziert. Bei Ostergaben, wie bei allen anderen, soll ein bißchen Persönlichkeit des Spenders oder Empfängers angedeutet sein — erst dann sind sie von Wert.

Die Frühjahrsfrühmüdigkeit. Unter all den erfreulichen Gaben des Lenzes fehlt auch eine wenig angenehme nicht, die uns Menschen namentlich in den ersten warmen Tagen recht zu schaffen macht: die Frühjahrsfrühmüdigkeit. Wohl möchten wir gern weite Spaziergänge unternehmen, um zu sehen,

wie das junge Leben sich überall in der Natur regt; aber wir fühlen uns schon bald so matt, daß wir umkehren und uns zu Hause ausruhen müssen. Die Füße wollen nicht weiter und bleierne Schwere legt sich auf die Glieder. Woher kommt diese merkwürdige Erscheinung? Es gibt verschiedene Ursachen, deren Zusammentreffen sie hervorruft. Vor allem übt die weiche Luft, weil wir sie noch nicht gewöhnt sind, einen erschöpfenden Eindruck auf den Körper aus. Die gesunde Wintertälte hat ihn abgehärtet und gerade deshalb empfinden wir die jetzige erhöhte Temperatur als „zu warm“. Dazu kommt noch, daß wir während der vergangenen Monate das eigentliche „Spazierengehen“, das keinen anderen Zweck hat, als zum Vergnügen zu hummeln, vernachlässigt haben. Stets gab es Besuche zu machen, Besorgungen zu erledigen, kurz: Wege, die wir notgedrungen gehen mußten, und wo wir uns nicht unnötig aufhielten. Nun aber soll das anders werden. Das Wandern als Selbstzweck tritt in unser Tagesprogramm ein und seiner Neuheit halber ist es mit Anstrengungen verbunden, die wir erst nach und nach überwinden müssen; auch hier macht allein Übung den Meister. Ferner findet eine verstärkte Tätigkeit der Nerven jetzt statt. Schon die Erregung, die jeder Spaziergang hervorruft, besonders aber die Freude an dem vielen Schönen, was dort draußen auf uns wartet, verleiht unser Telegraphensystem in schwingende Bewegung. Wie schon aus der Physikstunde bekannt ist, verursacht aber jede Bewegung eine Ausgabe an Kraft und so erklärt sich das sogenannte „Heruntersein“, wie es namentlich Frauen häufig zu Beginn der warmen Witterung fühlen. Ähnlich wie in den Pflanzen der Saft steigt, so geht auch mit dem Blute eine gewaltige Veränderung vor. Die schädlichen Bestandteile werden durch das Schwitzen ausgeschieden; dadurch wird es zwar reiner, aber auch dünner und ermangelt leicht der früheren Kraft. Um die fehlenden Bluteile zu ersetzen, rät die Hygiene jetzt zum fleißigen Genuß von Gemüse, die bekanntlich sehr blutbildend sind: auch Eisen ist zu empfehlen, damit „eiserne Stärke“ in uns Eingang halten kann. Wenn auch die Frühjahrsfrühmüdigkeit kaum zu vermeiden ist, so setzt sich ein gesunder Mensch doch leicht darüber hinweg. Er erträgt die kleinen Mängel geduldig, zumal er weiß, daß dieselben sich bald verlieren und er in kurzer Zeit stundenlange Wanderungen unternehmen kann, ohne etwas anderes zu merken als wohltuende Wirkungen für den ganzen Körper.

Wändisch-Feistritz. (Ehrenabend. — Wählerversammlung. — Theater.) Zu Ehren des neuernannten Oberlehrers Herrn Franz Kolletnig gab sich letzten Dienstag die hiesige deutsche Wohnerschaft im Gasthause Linausweg ein Stelldichein, welche Veranstaltung einen sehr gelungenen Verlauf nahm, und deutlich bekundete, welcher Beliebtheit sich Herr Oberlehrer Kolletnig bei der hiesigen Bevölkerung erfreut. In zündenden Reden feierten Herr Bürgermeister Albert Stiger und Notar Dr. Hermann Wiesenthaler die Verdienste des Herrn Kolletnig auf dem Gebiete der Jugenderziehung, Herr Lehrer Gatti als Muster eines Berufskollegen. Herr Apotheker Franz Peggolt überbrachte ihm die herzlichsten Glückwünsche im Namen des deutschen Turnvereins, dessen langjähriges, verdienstvolles Mitglied Herr Kolletnig ist. Gerührt dankte Herr Kolletnig für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, und versprach, alle seine Kräfte anzuspannen, um auf dem Wege, den er sich gebahnt habe, fortzuschreiten. Scharlieder verschönerten den so gelungen verlaufenen Abend. — Donnerstag, den 4. d. M. findet zu Wändisch-Feistritz, eine Wählerversammlung statt, in der Abg. Wastian sprechen wird. — Kommende Woche beginnt hier die Theater-Gesellschaft Guttman mit ihren Vorstellungen. Obige Gesellschaft hat wegen ihren vorzüglichen Leistungen überall großen Zuspruch, weshalb man auch hier den Vorstellungen mit Interesse entgegenfieht.

Verein Südmark, Graz. Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark sowie genehmigte Unterstüßungen und Darlehen in der Zeit vom 14. bis 27. März 1907. Spenden liefen ein von: „Deutsche Bänder und deutsches Graßen. Viel deutsche Reden, talab, talauf. 's alles recht schön, doch wird es erst nützen. — Tun sich die deutschen Beutel auf“ 50 K; Stadtgemeinde Bruck a. M. 20 K; Akad. Arbeitsauschuß in Graz (Sammlung der Salvatorgesellschaft „Pips“ 2 K 10 h; Stadtgemeinde Radstadt 10 K; D.-S. Judenburg (Spenden

und Betten 17 K. Beitrag der Gemeinde Judenburg 20 K); D.-S. Neuhaus (Sammlung einer Tischgesellschaft in Hochenegg) 8 K 10 h; D.-S. Judendorf-Strasseneel (Fulfeierertrag 26 K 41 h; D.-S. Bruckbach-Böhlerwerke (Sammlung bei einer gemütlichen Sitzung im Gasthause „Dismühle“ am 15. März 1907) 5 K; D.-S. Hießau (für die Schule in Draßnigg) 22 K; W. Neumann, Stationsvorstand in Pettau, aus Anlaß des Abschieds eines Kollegen 10 K; für Rauch aus der Würstelmaschine im Café „Korostern“ 2 K 50 h; Akad. Arbeitsauschuß in Graz 88 K 68 h; M.-D.-S. Pettau (Reinertrag des Vortrages Dr. Blobig am 15. Jänner l. J. 113 K 18 h, Reinertrag des Vortrages Pirchegger am 27. Februar l. J. 75 K; Gemeinde Wartberg im Märzale 20 K. Aus den Sammelbüchern: D.-S. Seegraben-Judendorf 20 K; Akad. Jahrbuch in Graz im Gasthause Sonnenhammer 11 K 91 h; D.-S. Leoben (Rollbalkentischgesellschaft im Gasthause „Zur Post“) 52 K; Akad. Arbeitsauschuß in Graz (Ferialverbindung „Carniola“, Graz) 18 K 90 h; D.-S. Judenburg 64 K 91 h; D.-S. Bruckbach-Böhlerwerke (Bruckbach 6 K 10 h; Rosnau 2 K. Silber 3 K); D.-S. Pettau (Verinsaus 1 K 47 h Gasthaus Wratzsko 8 K 81 h). Gründer: Abschied des Dr. Armin Kleß von Judenburg 60 K; Heinrich Dennig, Rittmeister a. D., S. Aloß St. Gottard bei Graz, 50 K; Med.-Dr. Josef Kogbed, Arzt in Graz, 50 K; Med.-Dr. Rudolf Kogbed, Arzt in Graz, 50 K; Karl Pachter in Graz 50 K; Josef Stadler, l. u. l. Hauptmann-Rechnungsführer i. R., in Gleichenberg, 55 K; Dr. Erich Baumgartner in Graz 50 K; Hermann Sussenbauer, Direktor der Wiener Lokomotiv-Fabrik-Aktien-Gesellschaft in Wien, 50 K; Zeltwegger Beamten-Vereiner 50 K; „Deutsche Tischgesellschaft“ in Straden 50 K.

Das Lokal-Museum.

Unser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Vermischtes.

Die Wissenschaft über den Alkohol. Angesichts der wachsenden Verheerungen, welche durch den stetig zunehmenden Alkoholgenuß verursacht werden, fühlen wir, die Vertreter des ärztlichen Standes in der Enthaltensbewegung, uns verpflichtet, folgendes vor aller Welt zu erklären: Die Wissenschaft hat bewiesen, daß der Alkohol auch in mäßigen Mengen Störungen der Hirntätigkeiten hervorruft, daß er die Kritik, die Willenskraft, den ethischen und ästhetischen Sinn lähmt, die Selbstbeherrschung herabsetzt. Deshalb soll man einsehen, daß der Alkohol ein Gift ist und denselben nicht länger den Nahrungstoffen zuzählen. Die Wissenschaft hat ferner festgestellt, daß der fortgesetzte Genuß alkoholischer Getränke die Widerstandsfähigkeit unseres Körpers gegen Erkrankungen aller Art, insbesondere gegen Infektionskrankheiten, herabsetzt und die Lebensdauer verkürzt. Menschen, die sich vollständig aller alkoholischen Getränke enthalten, haben eine größere Leistungsfähigkeit und Ausdauer bei allen körperlichen und geistigen Arbeiten, erkranken seltener und genesen rascher, insbesondere von Infektionskrankheiten, als die mäßigen Trinker. Jede körperliche und geistige Arbeit wird vollkommener und geschickter ausgeführt bei vollkommener Enthaltensweise. Alle gegenfeitigen Angaben haben sich bei genauer Prüfung als Täuschung erwiesen, hervorgerufen durch alkoholische Lähmung der Urteilskraft. Die größte Gefahr des gewohnheitsmäßigen Alkoholgenusses aber ist die Entartung der Rasse. Die Nachkommen der Gewohnheitstrinker erben eine allgemein minderwertige Körperbeschaffenheit, namentlich ein geschwächtes Nervensystem. Diese Gefahr wird in neuerer Zeit insbesondere dadurch gesteigert, daß auch das weibliche Geschlecht allmählich mehr und mehr unter den Einfluß der allgemeinen Trunksitte gerät. Solange die Frauen an dem Trinksitten sich nicht beteiligten, erbte jeder doch wenigstens zur Hälfte noch gesundes Blut. Seit aber die Mütter der kommenden Geschlechter, mitbetroffen von der chronischen Vergiftung, muß die Entartung in erheblicher schnellerem Fortschritt verlaufen.

Wachmann wurde die Handfessel entzogen und sogar das Messer wurde gegen sie gezückt. Erst als die Wachleute die Säbel zogen, konnten sie ihre Diensteshandlung verrichten. An diesen Widersehligkeiten und Angriffen auf die Wache beteiligten sich besonders Alois Gracner, Johann Knez und Anton Kovac. Sie wurden zu je 3 Tagen Arrest verurteilt. Gegen mehrere andere läuft die strafgerichtliche Untersuchung noch weiter.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen in Verbindung mit hervorragenden Fachautoritäten des In- und Auslandes herausgegeben von Emanuel Müller-Baden. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin W. 57. — 95 Lieferungen zu je 60 Pf. oder fünf gebundene Bände zu je 12,50 Mk.) Dieses ausgezeichnete encyclopädische Sammelwerk, das in den weitesten Kreisen des In- und Auslandes, soweit die deutsche Zunge klingt, Eingang gefunden hat und allerorten und zu jeder Zeit höchlichste Anerkennung einheimen konnte, geht nunmehr seinem Abschluß entgegen. In den sieben ausgegebenen Bänden umfassen 84 bis 88 Bänden in der bekannten allgemein verständlichen Darstellungsweise Englische Literaturgeschichte, Allgemeine Kunstgeschichte, Warenkunde und Technologie, Deutsche Literaturgeschichte, Volkswirtschaftslehre und Gesellschaftswissenschaft zur Behandlung, und prächtige Buntbilder sowie zahlreiche schwarze Illustrationen in trefflicher Reproduktion ergänzen, wie immer, den gediegenen Text aufs glücklichste. Das eigenartig und großangelegte Werk, dessen rationelles Studium jedem nach Erweiterung und Vertiefung seiner Bildung Strebenden die besten Aussichten für die Bereicherung seines Wissens und somit auch für sein gutes Fortkommen im harten Daseinskampfe eröffnet, sollte in keinem Hause, keiner besseren Familie fehlen. Das dafür verausgabte Geld wird hundertfältige Zinsen tragen.

Auferstehung nennt sich das 2. Märzheft des „Scherer“ und greift den alten sinnigen Vergleich zwischen dem Siege der lichtfrohen Frühlingzeit, die den Winter vertreibt, und dem Siege des Guten und Edlen über die finsternen Mächte der Seele zu neuer Gestaltung auf. Das Heft ist textlich und bildnerisch reich ausgestattet, insbesondere Fr. W. Pfeiffers Vollbild wird den Freunden germanischer Weltanschauung Freude bereiten. Das nächste Schererheft, das bereits zu den Festtagen aufsteigen soll, ist den kommenden Wahlen gewidmet. Wir wollen von den Ueberraschungen, die es bringen wird, nur die eine verraten, daß Gustav Zindel, dessen kraftvolle Zeichnungen so oft unsere Freunde bewunderten, zu diesem Hefte wieder einen hübschen Beitrag geliefert hat. Das Heft wird sich auch zu Agitationszwecken vortrefflich eignen. Der „Scherer“ kann durch jede Tabaktrafik, Buchhandlung und die Post, wie auch durch die Verwaltung, Wien 13/2, Linzerstraße 55, bezogen werden. Preis des Einzelheftes 50 h = 50 Pf. Bezugspreis für ein Vierteljahr 3 K = 3 Mark.

„Wiener Hausfrauen-Zeitung“. Preis halbjährig 4 K für Wien, 5 K für die Provinz. Da mit 1. März 1907 ein neues Abonnement dieses beliebten, seit dreiunddreißig Jahren bestehenden Familienblattes beginnt, verlange man sofort Gratisprobenblätter von der Administration, Wien, I. Wipplingerstraße 13.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wog in Cilli erhältlich.



Anerkannt vorzügliche
Photographische Apparate

in grosser Auswahl zu allen Preisen. Jeder Käufer erhält Unterricht in unserem Atelier.

Wer einen guten Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.

Warnung! Firmen die 10 Prozent Rabatt anbieten, haben vorher die Fabrikspreise um eben diesen Betrag oder noch mehr erhöht.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie.
Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.
12948 **Wien, Graben 31.**

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art,**

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen **Wimmerln, Sonnenbrand, Sommerprossen, Miteffer und andere Hautübel.**

Preis per Stück jeder Sorte 70 h. samt Anweisung. Begehren sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseife** und **Boraxseife** und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmazeichnung **G. Hell & Comp.**

auf jeder Etikette. Prämiirt mit Ehrendiplom Wien 1888 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: **G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstr. 8.**

CERES SPEISE-FETT

das **BESTE** zum



Ceres-Speise-Fett ist kein Surrogat, es ist das einzige Speise-Fett, das in der eigenen Anstalt aus der Kokosnus- selbst gepresst wird. Wir schreiben eine Kochrezeptkonkurrenz aus mit Preisen im Gesamtbetrag von 15000 K. Jede Hausfrau kann sich an der Preiskonkurrenz beteiligen, weil sie bloß die üblichen Speise mit Ceres-Speise-Fett anstatt mit Butter oder Schmalz auszuprobieren braucht. Der Einsendetermin der Mehlspiserezepte, Preis 10000 K, dauert bis 31. März 1907. 67912

Verdauungsstörungen,
Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die **Katarrhe der Luftwege,** Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer **BAUERBRUNN**

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Maggi's Würze hilft sparen! **verbeßert** den Geschmack schwacher Suppen mit Maggi's Würze!

L. Luser's Touristenpflaster
Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
12884 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Melding.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **K 1. 20**
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung strafbar!

Thierry's Balsam
Allein echt ist nur **Thierry's Balsam**
mit der grünen Nonnenschutzmarke, 12 kleine od. 6 Doppelfläschen od. 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.—

Thierry's Centifoliensalbe
gegen alle, noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Tiegel K 3.60. Versendung nur gegen Nachnahme oder Vorausanweisung.
Diese beiden Hausmittel sind als die besten allbekannt u. altherühmt.
Bestellungen adressiere man an:
Apotheker A. Thierry in Pregrada
bei Rohitich-Sauerbrunn.

Depots in den meisten Apotheken. Broschüren mit Tausenden Original Dankschreiben gratis und franko. 12799

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.
Erzeugt für **Anker-Pain-Expeller**
ist als vorzüglichste Schmerzmittel und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h. K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall bestellten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Original erlangt zu haben.

Dr. Richter's Apotheke am Goldenen Horn in Prag.
Elisabethstraße Nr. 6 non.
Verfand täglich.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzügliher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.
J SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: K. 1/2 L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.



Grösste Erfindung
des neuen Jahrhunderts
nur
fl. 2.55
kostet die soeben erfundene Nickel-Remontoir.

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36stündigen Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3jähr. Garantie, (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorherrsung des Betrages. Bei Bestellung von 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.

M. J. HOLZER'S Ww. Marie Holzer Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Richterlager an gros Krakau (Oest.), Dietelgasse Nr. 73 und St. Sebastiangasse Nr. 26.
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.
Illustr. Preisliste von Uhren und Goldwaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht.
Aehnliche Anzeigen sind Nachahmungen.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts
Fahrräder „ „ „ Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger
Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.




Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.



Eine Quelle der Gesundheit sind alkoholfreie Getränke, unter welchen die mittels

Maršner's 12909

Brause-Limonade-Bonbons
(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- u. Waldmeister-Geschmack) herge. tellen

Brause-Limonaden
unerreicht dastehen. Allein echt, wenn mit dieser Schutzmarke. Jährlicher Verbrauch mehr wie 40 Millionen Stück. Alleini ger Erzeuger:
Erste böhmische Aktien-Gesellschaft orient. Zuckerwaren- und Schokoladen-Fabriken
Königliche Weinberge, vormals A. Maršner.
General-Vertretung: Wien, VI., Theobaldgasse 4, in der Nähe d. Naschmarkt es

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1907.

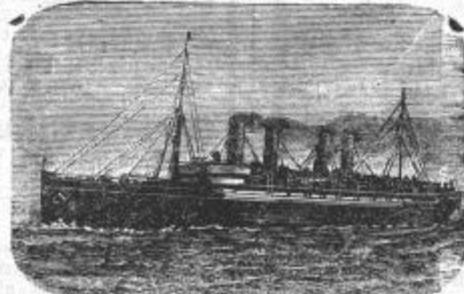
Ein Koupon	1 Koupon 7 Kronen
Mtr. 3.10 lang,	1 Koupon 10 Kronen
kompletten Herren-	1 Koupon 12 Kronen
Anzug	1 Koupon 15 Kronen
(Hod, Hose u. Gilet)	1 Koupon 17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Koupon 18 Kronen
	1 Koupon 20 Kronen

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Überzieherstoffe, Touristenleben, Seidenfammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bekannte Ansfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.
Wester gratis und franko

Die Vorteile der Privatfundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Gize billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten
Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.
Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.
Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Militärbureau

Emil Kokstein 12768

Graz, Stempfergasse 3.

Auskünfte, Ratschläge, Gesuche, Eingaben, Rekurse, Gutachten etc. in allen militärischen Angelegenheiten.

Philipp Neustein's
Verzuckerte
abführende Pillen

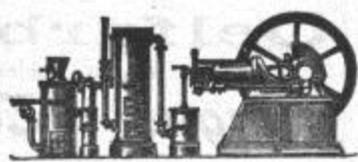
(früher Neusteins Elisabethpillen)

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K o. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen — Man verlange

„Philipp Neustein's“ 12430
abführende Pillen“ Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heiliger Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln. Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, enthalten.
Philipp Neusteins
Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
Depot in Cilli: M. Rauscher.



Beste erprobte
billige Betriebskraft für die Landwirtschaft u. Industrie




12768

Bernhardt's Petrolin-Lokomobile und Motore
arbeiten um die Hälfte billiger als Dampfmaschinen und erfordern keinen geprüften Maschinisten, sind konzessionsfrei aufstellbar, absolut betriebssicher, machen keinen Rauch, keinen Russ, keinen Geruch.

Saug-Gas-Anlagen
von 10 bis 100 Pferdekräfte.
Billigste Betriebskraft der Gegenwart
von 0.8 bis 3 Heller pro Pferdekräftstunde.
Motoren- und Maschinenfabrik

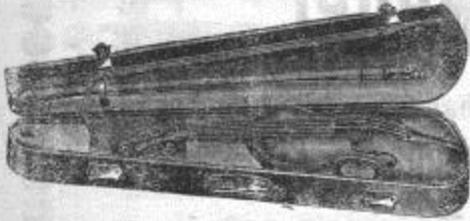
G. Bernhardt's Söhne, Wien
XII., Schönbrunnerstrasse Nr. 173/C.
Vertreter: Josef Leopold Czerny, Cilli, Herrengasse 28.

Die Erste Laibacher Kaffee-Grossrösterei mit elektrischem Betriebe des Karl Planinšek

= anerkannt vorzüglichen aromatischen Kaffee-Spezialitäten =

zu K 3.20, 4.- und 4.80 per Kilo. Postversand von 4 Kilo aufwärts franko.

Depôt für CILLI und Umgebung, stets frisch bei JOSEF MATIČ Cilli, zu Orig.-Preisen.



Alle Musikinstrumente, Bestandteile, sowie feinste Konzertsaiten bezieht man am vorteilhaftesten unter Garantie für beste Qualität von

W. Schramm

Musikinstrumentenmacher Grazerstr. 14 : CILLI : Grazerstr. 14

Zithersaiten mit Oesen. — Reparaturen kunstgerecht zu mässigen Preisen. Echt italienische Konzertsaiten.

Stechenpferd-Vilienmilchseife 12886

von Beagmann & Co., Dresden u. Leipzig a/G.

Ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Leints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Farben, Firnisse Lacke u. Pinsel-Fabriks-Niederlage August de Toma

Zur Saison! Parkett-Politur waschbar



Einlassmittel für Parkettböden.

Matrosenlack

vorzüglich bekannter Bernstein-Fussbodenlack. Schnelltrocknend, hochglänzend, hart und dauerhaft.

Von Jedermann mit Leichtigkeit zu verwenden.

Niederlage in Cilli bei:

August de Toma

Sämtliche Beizen für Tischler und Sattler.

Feinste Lorenz-Schuhcrème.

Niederlage in Cilli bei:

August de Toma

Lager von Emailfarben in allen Nuanzen für Fahrräder.

Beste weisse Emailfarbe für Waschtische.

Beste

FIRNIS doppelt gesotten zu haben billigst bei:

August de Toma

Bronze u. Lacke.

CARBOLINEUM

Zu haben bei:

August de Toma

Maler, Anstreicher und Lackierer CILLI, Rathausgasse Nr. 5.

Bestes Stauböl der Welt.

Zu haben in der Niederlage:

August de Toma

Stets frisch geriebene

Oelfarben

zu haben in der Niederlage:

August de Toma

Malerfarben zu den billigsten Preisen.

Rheumatismus- und Asthma-Kranke

erhalten unentgeltlich und gerne aus Dankbarkeit Auskunft, wie meinem Vater von obigem Leiden geholfen wurde. 12300

Hermann Baumgartl,

Silberbach b. Graslitz i. B. Nr. 397.

Badewannen

franko aller Stationen. Preisliste gratis und franko BMIL ELKAN, Pilsen 4.

Patente

Marken- und Musterchutz aller Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur

M. Gelbhaus

vom I. I. Patentamt ernannter und beider Patentanwalt in Wien, 7. Bez., Siebensterngasse 7 (gegenüber dem I. I. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:

Abelade, Amsterdant, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest, Bukarest, Calcutta (Indien), Chicago, Cleveland, Köln, Göttingen, Ghriffiana, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Ghriff, Halifax, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Venedig, Washington, Wirtzburg, Zürich etc.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2.- halbwisse K 2.80, weisse K 4.- prima daunenweiche K 6.- Hochprima Schleiss, beste Sorte K 8.- Daunen grau K 6.-, weisse K 10.- Brustflaum K 12.-, von 5 Kilo an franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopfpöster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.-, Halbdauen K 20.-, Daunen K 24.-, Tuchent allein K 12.-, 14.-, 16.-, Kopfpöster K 3.-, 3.50 und 4.-, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko

Max Berger

in Deschenitz 62, Böhmerwald. Nichtkonvenierendes umgetauscht oder Geld retror. Preisliste gratis und franko.

Magenleidender

gebrauche nur die bestbewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel. Paket 20 und 40 Heller. Zu haben bei Schwarzl & Co., Apotheke z. Mariabill, Cilli. Adler-Apotheke M. Rauscher, Cilli. Karl Hermann, Markt Tüffer. Hans Schniterschitsch, Rann.

12493

Agenten

und Platzvertreter zum Verkauf meiner neuartigen Holzroleaux und Jalousien gegen hohe Provision gesucht. Ernst Geyer, Braunau, Böhmen.

Rheumatismus

und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. 12320

Carl Bader, München B Kurfürstenstrasse Nr. 40 a.

Realitäten-

Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfentelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

Zweistockhohes

Zinshaus mit 2 Gewölben in der Mitte der Stadt Cilli ist verkäuflich. Zinsertrag 5976 K jährlich.

2 Privathäuser

in Cilli mit 4% Verzinsung sofort zu verkaufen.

Ein Haus

sehr nett, stockhoch, mit Garten in der Stadt Cilli ist wegen Domizilwechsel zu verkaufen.

Schöne Oekonomie

mit 13 Joch Gartengrund und 18 Joch Wald, 5 Minuten von der Stadt Cilli entfernt ist mit fundus instruktus sofort zu verkaufen.

Gemischtwarenhandlung

seit 23 Jahren im Betrieb stehend, mit kompletter Geschäftseinrichtung ist in einem grossen Markte in Untersteiermark sofort zu verpachten.

Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.

Ein Haus

mit 4 Wohnzimmern, 1 Gewölbe u. Gemüsegarten an der Bezirksstrasse in unmittelbarer Nähe der Stadt Cilli ist um 8400 K sofort verkäuflich.

Auskünfte werden im Stadt- amte Cilli während den Amtsstunden erteilt.

Ein hübsch möbliertes

Zimmer

12898

in der Ringstrasse ist an eine solide Partei zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Ein kleiner 12911

Weingarten

am Schlossberg, mit Häuschen, 1 1/2 Joch, samt Wiese Feld und Wald, ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei Albert Fröhlich, Kürschner, Cilli.

Günstiger Erfolg gesichert!
Für eine

Glaserei

sehr geeignetes Lokal auf gutem Posten zu vermieten. Bei sehr grosser Bevölkerung in weitem Umkreise existiert kein einziges Glasgeschäft. — Auskunft erteilt die Verwaltung des Blattes. 12935

Köchin

12945

welche im Häuslichen mithilft (neben Offiziersdiener), mit guter Nachfrage wird für 2. April gesucht. — Anfrage zwischen 8—10 Uhr morgens Ringstrasse 10, I. St.

Wegen Verkauf der Realität wird ein schönes grosses

Bienenhaus

(für 40 Völker) nebst 10 gut erhaltenen Bienenvölkern billig in der Nähe von Cilli verkauft. Auskunft erteilt die Verwaltung dieses Blattes.

Praktikant

mit schöner Handschrift und im Rechnen bewandert wird von einer Schachtkanzlei sofort oder zum 1. April aufzunehmen gesucht. Offerte sind zu richten an die Verwaltung dieses Blattes. 12905

Kleine, elegante
Wohnung 12938

als Garçonwohnung sehr geeignet. I. Stock, staubfreie sonnige Lage, Vorgarten, Gasbeleuchtung, billig zu vermieten
Karolinengasse 11.

Wohnung gesucht!

Bestehend aus vier grossen Zimmern reichem Zugehör und Gartenbenützung. Näheres zu erfahren Hauptplatz 3, I. Stock.

Grosses Lokal

ebenerdig, trocken, gewölbt, Zufahrt gassen- und hofseitig, geeignet als

Magazin 12798

in der Grazerstrasse Nr. 35 ist ab 15. Juli l. J. zu vermieten. Nähere Auskünfte erteilt Anton Gajšek, Holzhändler in Cilli.

Personalkredit für Beamte, Offiziere, Lehrer u. die selbständigen Spar- und Vorschußkonfessionen des Beamten-Vereines erteilen zu den mässigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalarlehen. Agenten sind ausgeschlossen. Die Adresse der Konfessionen werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, L. Wipplingerstrasse 25. 12432

Grammophon-Besitzer!

Jeder Besitzer eines Grammophons oder einer anderen Sprechmaschine, der sich auf diese Annonce beruft, erhält ausnahmsweise gegen Einsendung von K 2.75

eine grosse Odeonplatte

im Werte von 6 Kronen

franko zugesandt, um sich von der wunderbaren Aufnahme und der grossen Widerstandsfähigkeit der neuen Odeonplatte zu überzeugen.

Die Odeonplatte ist auf beiden Seiten bespielt und enthält **zwei verschiedene Aufnahmen.**

Um Irrtümer zu vermeiden, wolle man den Betrag von K 2.75 nicht in Briefmarken, sondern per Postanweisung senden an die Zentrale „Odeon“ Herm. Maassen, WIEN I., Kärntnerstrasse 45.

Was wurde „im Zeichen der Teuerung“ billiger?

Ceres-Apfelsaft

12669

Infolge der ausgiebigen heurigen Aepfelernte können wir jetzt CERES-Apfelsaft billiger abgeben.

CERES-Apfelsaft allein bietet zufolge seiner gesundheitlichen Wirkung und seines unvergleichlich köstlichen Frucht-Aromas das, was von

Jung und Alt, Arm und Reich

von einem idealen Erfrischungs- u. Gesundheitsgetränk erfordert wird.

Zu haben in Delikatessengeschäften, Detailhandlungen, Drogerien oder Apotheken. „CERES“-Apfelsaft ist technisch und praktisch alkoholfrei und enthält nicht die geringsten Beimengungen.

Gastwirte, Hoteliers und Cafétiers, welche „CERES“ einzuführen wünschen, erhalten auf Wunsch Offerte von:

GEORG SCHICHT A.-G.

Abteilung: Nahrungsmittelwerke „CERES“ Aussig, Fabrik: Ringelshain.

Maler und Anstreicher

werden angenommen bei
Erjautz, Röhitch-Sauerbrunn.

150 Hekto-Liter Wiseller Neu-Wein

Rieslinger weiss, Burgunder rot ausgezeichnet guter Tischwein und garantiert vollkommen naturecht, verkauft in Gebinden von 57 Liter aufwärts zum Preise von **K 52.—** per Hektoliter

Otto Kuster in Cilli

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude. 12867

Frau Anna Mathes gibt im eigenen sowie im Namen der unten gefertigten Kinder und Kindeskinde die tiefbetäubende Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Gatte, Herr

Karl Mathes

Braumeister der I. Grazer Aktien-Brauerei Puntigam

heute nach längerem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, selig entschlafen ist. Die sterbliche Hülle des teuren Verbliebenen wird am Freitag den 22. März 1907 um 4 Uhr nachmittags in der Aufbahnhalle des Zentral-Friedhofes in Graz eingeseget und hierauf dortselbst zur ewigen Ruhe gebettet werden.

Die heiligen Seelenmessen werden Samstag den 23. März 1907 um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu Feldkirchen nächst Puntigam gelesen.

Puntigam, am 20. März 1907.

Karla Sutter geb. Mathes,
Berta Freiin Falke-Lilienstein geb. Mathes,
Helene Grafl
verwitw. von Braumüller geb. Mathes,
Töchter.

Karla Mathes geb. Nowak,
Grete Mathes geb. von Lomanek,
Elfriede Mathes geb. Wilfert,
Schwiegertöchter.

Erich und Kurt von Braumüller,
Grete und Hans von Falke-Lilienstein.
Enkel.

Karl Mathes,
Fabrikbeamter in Berndorf (Niederösterreich).
Fritz Mathes,
I. u. I. Oberleutnant im Corps-Artillerie-Regiment Nr. 11,
Paul Mathes,
I. u. I. Oberleutnant im Divisions-Artillerie-Regiment Nr. 89,
Söhne.

Dr. Josef Sutter,
Rechtsanwalt in Hallein,
Hans Freiherr von Falke-Lilienstein,
I. u. I. Landesgerichtsrat in Klagenfurt,
Dr. Georg Grafl,
Regierungsekretär in Szarajewo,
Schwiegerjöhne.



FRANZ RANZINGER
— CILLI —

P. T.

Mit Gegenwärtigem teile höflichst mit, dass ich mit Ende dieses Monats meine **Spezerei-Handlung** am Hauptplatz Nr. 3 **auflasse** und knüpfe hieran gleichzeitig die Bitte, mir das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin in meinem neuen Unternehmen

Rathausgasse Nr. 7

gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Franz Ranzinger.

Cilli, im März 1907.



K. & F. TEPPEI, CILLI

P. T.

Bezugnehmend auf unser Zirkular vom 1. März l. J., danken wir für das uns geschenkte Vertrauen mit dem Ersuchen, selbes auch auf unsere Nachfolger

RANZINGER & HÖNIGMANN

gefl. übertragen zu wollen, welche stets bestrebt sein werden, das Geschäft wie bisher mit gleicher Aufmerksamkeit weiterzuführen.

Hochachtungsvoll

K. & F. Teppei.

Cilli, im März 1907.



RANZINGER & HONIGMANN
— CILLI —

P. T.

Beehren uns die höfliche Mitteilung zu machen, das wir die **Spezerei- u. Delikatessenhandlung** der Firma: **K. & F. TEPPEI**, vormals **ALOIS WALLAND**, übernehmen und unter der handelsgerichtlich protokollierten Firma

RANZINGER & HÖNIGMANN

vom 2. April d. J. an in gleicher Weise weiterführen.

Unser stetes Bestreben wird es sein, allen Anforderungen zu entsprechen, sowohl durch streng reelles Gebaren u. aufmerksame Bedienung als auch unser Lager mit nur prima Waren weiterführen, um uns das Wohlwollen und Vertrauen der p. t. Kunden allseitig zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Ranzinger & Hönigmann

Während der Osterfeiertage! — Auf der Festwiese!



G. Kludsky's
grösste

MENAGERIE

besitzt den grössten dressierten Riesenelefanten namens „Mammut“

welcher über 100 Jahre alt und 3500 kg schwer ist.

10 Löwen aus der Berberei in Afrika, 3 beng. Königstiger, 4 Leoparden, Silberlöwen, Puma, Hyänen, Eisbären, russ. Bären, Wölfe, Riesenkänguruh Strausse, Schlangen etc.

Täglich 5 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends

Vorstellungen

mit dem grössten Riesenelefanten, Leoparden usw. und

Fütterung der Raubtiere.

Sonn- und Feiertags 4 Vorstellungen u. zw. um 11 Uhr vorm., um 3 u. 5 Uhr nachmittags und um 7 Uhr abends. — Eintrittspreis: I. Platz 1 Krone, Gallerie 50 Heller. Kinder bis zum 10. Jahre und Militär die Hälfte.

Um gütigen Besuch bittet **Gottlieb Kludsky**, Menageriebesitzer aus Pilsen.

Ausschreibung.

In der **Landes-Kuranstalt Neuhaus** bei Cilli gelangt vom 1. Mai 1907 angefangen auf die Dauer von **drei Jahren** die

Anstalts-Restaurations
zur **Verpachtung.**

Bewerber wollen ihre Gesuche bis **15. April 1907** beim Rentamte der Landes-Kuranstalt einbringen, woselbst auch die Vertragsbedingungen eingesehen werden können.

Graz, am 22. März 1907.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

12960

Die billigsten

Damen-, Mädchen- und Kinderhüte

Reparaturen staunend billig. Federn werden geputzt, gefärbt und gekraust. Blumen, Bänder, auch Formen werden einzeln billigst verkauft bei

Ludmilla Kampleth, Cilli

Grazerstrasse 18.

12937

Danksagung.

Herr Dr. Adolf Mravlag, k. k. Notar in Tüffer, hat die ihm in einer Ehrenbeleidigungssache zwischen Parteigenossen zuerkannten Verteidigungskosten per 60 K als Osterspense den Ortsarmen von Tüffer zugewendet, für welche ihm der gefertigte Ortsarmenrat namens der bedachten Armen den öffentlichen Dank ausspricht.

12959

Ortsarmenrat der Marktgemeinde Tüffer:
Josef Drolz, Armenvater.

Uebersiedlungs-Anzeige!

Den P. T. Kunden gebe höflichst bekannt, dass ich mit 1. April l. J. mit meinem

Herren- u. Knabenkleider-Schneider-Geschäft

von der Schulgasse in die **Klostergasse Nr. 12** übersiedelt bin. Indem ich auf mein reichhaltiges Lager von modernen in- und engl. Modestoffen aufmerksam mache, gebe die Versicherung, dass ich stets bestrebt sein werde nach neuester Façon, durch solide Arbeit und billige Preise mir das Vertrauen der P. T. Kunden zu sichern.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht

Jakob Podgorschek,
Herrenkleidermacher.

12957